

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Deucha, Dorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standnig, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naunhof; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Austragen 1.50 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.50 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise 20 Pfg., amtliche 50 Pfg., Reklametext (Beisp.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50%, Aufschlag. Bei unbedeutlich geschriebenen sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haltbar.

Telefon: Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Götting & Co., Naunhof bei Leipzig, Markt 3

Nummer 12

Donnerstag, den 26. Januar 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

Freitag, den 27. Januar 1928, vorm. 11 Uhr sollen in Naunhof im Gasthaus „Sambrius“ 1 Papierschneidemaschine, 2 Segregale mit Schriftstücken, 1 Schnellpresse, 1 Schreibisch in Eiche, 1 Grammophon mit elektrischem Antrieb, 1 Rollwagen, 1 Schreibmaschine u. o. m. meisteilend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Grimma, am 26. Januar 1928

Qu. 1, 725, 3177, 3267, 3131, 3420, 3531/27.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Irrungen und Wirrungen.

Nachträge zur rheinischen Separatistenzeit.
Das war eine Sensation im Kölner Limbourg-Prozess! Der Kläger, der sich durch den Vorwurf, die separatistischen Pläne eines Dr. Dorten und seiner Genossen unterstützt zu haben, schwer beleidigt fühlte, hat seine Klage gegen einen Kölner Redakteur zurückgezogen. Und sein Bruder, der geschworen hatte, daß er niemals mit Dr. Dorten etwas zu tun gehabt habe, wird im Gerichtsfaal vom Fleck weg wegen Weineides verhaftet, weil zwei Briefe gerade das Gegenteil beweisen.
Dr. Limbourg, der Kläger, und sein Bruder sind im Rheinland sehr bekannte Persönlichkeiten; der ältere ist sogar Provinziallandtagsvertreter. Und nun dieser Prozess, der ohne Urteilsfällung verliert, aber trotzdem ein vernichtendes Urteil fällt. Zeuge um Zeuge waren aufmarschiert, darunter auch solche, die einst in der Separatistenbewegung eine sehr große Rolle gespielt hatten. Darunter der einflussreiche „Finanzminister“ der Rheinlandregierung, Dr. Liebing, den der Volksmund schon 1920 „Dr. Schiebung“ nannte. Vernichtung für den Kläger war das Zeugnis aller: enge Verbindung mit dem Separatismus überflüssig, landesverräterischer Form wurde ihm nachgewiesen. Der Geruch davon haftete ihm ja schon längst an und deswegen hatten sich alle großen Parteien des Rheinischen Provinziallandtages geweiheit, ihn als Fraktionsgenossen aufzunehmen.
Er war Geldgeber für Dorten, stand sehr weit vorn in dieser hauptsächlich durch französisches Geld angeführten Bewegung. Strafe dafür kann ihn nicht mehr treffen, weil 1924 das Londoner Abkommen den Handel der Amnestie über alle politischen Taten breitete, die mit dem Separatismus in Verbindung stehen. Vielleicht glaubte aber auch er, wie viele andere Irregelmäßigkeiten, nicht daran, daß Dortens letztes Ziel die Abtrennung der Rheinlande von Deutschland war. Aber schon die Erzwingung der Rheinlandautonomie im Rahmen Deutschlands, die Erzwingung eines solchen „Rheinlandstaates“ war Landesverrat. Beides stühten die Franzosen. Und das mußte genügen, um das Ziel dieser Bewegung, himmelweit verschieden von den Bemühungen deutscher Behörden, 1923 durch Verhandlungen mit den französischen Gewalthabern das schwere Geschick des Rheinlandes zu mildern. Ausdrücklich erklärte der Duisburger Oberbürgermeister Jares, daß dabei nie von Politik die Rede war oder gar von Autonomieplänen; waren doch die Parteien übereingekommen, daß an der staatsrechtlichen Lage des Rheinlandes nichts geändert werden sollte, solange ein Franzose am Rhein steht. Und das Gericht erklärte ebenso ausdrücklich, daß die Verhandlungen, die damals prominente deutsche Persönlichkeiten mit französischen Stellen geführt haben, nur den Zweck hatten, die Rheinlande vor der Annexion zu bewahren, und daß diese Besprechungen niemals als Sonderbündel bezeichnet werden könnten; diese Männer hätten vielmehr im höchsten Sinne vaterländisch gehandelt.

Fünf Jahre sind seitdem vergangen und die Irrungen und Wirrungen von damals haben erfreulicherweise klarer Beurteilung Platz gemacht. Wenn jetzt der Vorhang emporrollt, so ist zur Geschichte geworden, was damals wüster, verhängnisvoller, blutbringender Tageskampf war. Man wollte ja eine Volksabstimmung darüber erzwingen, ob das Rheinland bei Deutschland verbleiben wollte oder nicht; eine Abstimmung unter den französischen Bajonettspitzen! Wie derartiges vor sich geht, hat man ja bei der Volksabstimmung in Eupen-Malmédy erlebt. Und Dr. Limbourg soll, wie ein Zeuge eiblich aus sagte, den Dr. Dorten schon 1919 auf diesen Weg gedrängt haben; sein Bruder propagierte ganz offen die Rheinische Republik mit Anschlag an Frankreich.

Vieles blieb dunkel und wird dunkel bleiben; vielleicht ist es ganz gut so. Mancher verlor angesichts der furchtbaren Katastrophe 1918, der Befreiung, der inneren Wirren drüben im unbesetzten Gebiet den Kopf. Sprach und tat manches, was er später bereute. Aber schon 1923 war es ganz anders, weil man wußte, worauf es den Franzosen und ihren rheinischen Gefolgsleuten ankam; die Zwischenzeit hatte dafür gesorgt, daß Klarheit wurde. Ungerecht muß das Blut derer bleiben, die sich damals für ein deutsches Rheinland einsetzten gegen Separatismus und französische Gewalt. Unter ihren, der Waffenlosen, Jähnen und Häuten wurde das alles verlitet. Dr. Dorten und andere sind gestorben, dürfen sich nach Deutschland zurückwagen; sie und die andern Schuligen aber trifft nicht nur das ungesprochene, aber doch so deutliche Urteil des Kölner Gerichts — sie trifft das Urteil der Geschichte.

Hilfe für die Landwirtschaft

Den Landwirten Realkredite.

Abdeckung der drückenden Verschuldung.
Am Dienstag war im Haushaltsausschuß des Reichstages durch den Reichsernährungsminister Schiele die Erklärung abgegeben worden, daß die Reichsregierung bereit sei, die Erlangung und Ausgabe von Leihgeldern durch öffentliche Stellen zur Umschuldung der Landwirtschaft zu unterstützen. Bis diese Gelder flüssig gemacht werden könnten, werde die Reichsregierung im Rahmen des Möglichen Vorschüsse gewähren. Die Reichsregierung wolle den Landwirten durch Ermäßigung und Stundung von Steuern beistehen. Mittwoch ging die Debatte über die dringende Frage im Ausschuß weiter, wobei es mehrfach zu hartem Auseinandergehen der Meinungen kam. Reichsernährungsminister Schiele teilte mit, daß die Beratungen des Kabinetts über die Kreditmaßnahmen noch nicht beendet seien. Das wichtigste sei, die Personal- und schwimmenden Schulden von drei bis vier Milliarden so weit wie irgend möglich in Realkredit umzuwandeln. Das soll durch Zwischenscheit angebahnt werden. Die fehlenden Kredite der Landwirtschaft sollten flüssig gemacht werden, um möglichst schnell für Betriebsmittel Kredite frei zu machen durch Umwandlung von Krediten in zweite Hypotheken. Mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sei Fühlung aufgenommen worden. Für eine Auslandsanleihe würden wahrheitsgemäß die Provinzen die Garantie zu übernehmen haben. Zur Gefrierfleischfrage führte der Reichsernährungsminister aus, daß die Mißstände im System, namentlich bei den Kontrollmaßnahmen lägen. Diese aber seien Sache der Gemeinden. 16 Firmen sei bereits die Genehmigung zum Engros-Gefrierfleischbetrieb entzogen worden.
In der vor und nach der Ministererklärung sich abspielenden Aussprache trat besonders entschieden der Abg. Linck (Bayer. Bauernbund) auf. Er beklagte die Langsamkeit der Kostensenkungsmaßnahmen für die Landwirtschaft. Kredite seien gewiß ganz schön, aber sie mühten zu erschwinglichen Zinsen gegeben werden. Trotz großer Einschränkungen erlaube gerade der Landwirt bei der gegenwärtigen Preislage die größten Verluste, der intensiv wirtschaftet. Geschehe nicht bald etwas, so könne es zu den unangenehmsten Erscheinungen kommen. Der deutsche nationale Abg. Jandrey behandelte ausführlich die Intensivierung der Betriebe, die die Landwirtschaft durchgeführt habe. Das habe nichts genützt. Die Preise seien gedrückt worden, man habe die neuen Handelsverträge auf Kosten der Landwirtschaft gemacht. Der Abgeordnete sagte weiter, daß die Lage so verzweifelt sei, daß ein Funke in das Pulverfaß genügen würde, eine Explosion herbeizuführen. Wegen Erhöhung der Hölle sprach der sozialdemokratische Abg. Schmidt-Berlin.

Abg. Dr. Sillert (Soz.) wendet sich gegen die mehr oder minder versteckten Drohungen, die gewissermaßen das Recht auf Revolution proklamieren. Durch solche Drohungen ließen seine Freunde sich nicht schrecken. Er bitte aber den Minister, dazu Stellung zu nehmen. Er leugne nicht die Not der Landwirte, wende sich aber gegen die Verallgemeinerung auf alle Landwirte.
Abgeordneter Erising warnte gleichfalls die Landwirte vor Übertreibungen und vor allem vor Drohungen mit Straßendemonstrationen, Sturm auf die Finanzämter und ähnlichem. Ein Teil der Beschwerden habe sich im übrigen nicht gegen das Reich zu richten; viele der notwendigen Maßnahmen seien Landesache. Bayern habe übrigens die geringste Grundsteuer und doch habe der Ausschuß gerade aus Bayern eine so schwere Klage hören müssen.

Nach weiterer Diskussion für und gegen, wobei kein Redner landwirtschaftliche Notstände in Zweifel zog, wurde die allgemeine Aussprache beendet und die Einzelberatung vertagt.

Forderungen des Brandenburgischen Landbundes

In einer Vertreterversammlung des Brandenburgischen Landbundes in Berlin am Mittwoch, die stark besucht war und auf der es zu sehr lebhaften Aussprachen kam, wurde eine Resolution gefaßt, in der 1. den marktlichen Landwirten empfohlen wird, ihre Betriebe einzuschränken und die Erzeugung auf das Maß herabzusetzen, das der heimische Markt noch aufnehmen imstande ist; 2. die Zahlung von Steuern, Soziallasten und sonstigen öffentlichen Lasten, die bisher aus der Substanz bestritten wurden, zu verringern; 3. die Ausgaben auf das Mindestmaß herabzusetzen und selbst Reparaturen nur soweit vorzunehmen zu lassen, wie sie unerlässlich sind, um den Verfall der Wirtschaft zu verhindern.

Ferner protestiert die Entschließung gegen die zaghafte Sprache, welche bisher die Leitenden des Reichslandbundes gegenüber den Regierungsstellen angehängen habe. Aus den Kreisen der Versammlung wurde die mit Verfall ausgenommene Anregung gestellt, falls die Regierung nicht bis zum 20. Februar in befriedigender Weise auf die vorgelegten Forderungen der Landwirtschaft geantwortet habe, Anfang März riesige Demonstrationen in Berlin zu veranstalten, um der Regierung vor Augen zu führen, daß die Landwirte die bisherige Behandlung nicht länger zu ertragen gewillt sind. Bemerkenswert war eine Mitteilung der Vertreter von Angermünde, daß dort mehrere Bauernversammlungen in den letzten Tagen bereits beschlossen haben, alle Zahlungen einzustellen.

Der Kostenaufwand für das Schulgesetz.

Dreißig Millionen Reichsbeiträge.
Im Bildungsausschuß des Reichstages begann die Aussprache über die Kosten, die aufzubringen wären, wenn der Entwurf des Reichsschulgesetzes durch den Reichstag angenommen würde.

Reichsinnenminister von Reubell

gab im Namen der Reichsregierung eine Erklärung ab, in der er zunächst mitteilte, daß auch nach der geschehenen Umfrage bei den Ländern es sehr schwer sei, die entstehenden Kosten richtig einzuschätzen. Der Minister fuhr fort:

Die Reichsregierung bestreitet nicht, daß die Einführung des Gesetzes den Ländern und den Gemeinden, denen die Aufbringung der Schullasten obliegt, Mehrkosten verursachen kann. Angesichts der gespannten Finanzlage der Länder und der Gemeinden ist sie bereit, den Ländern eine einmalige

Beihilfe bis zu 30 Millionen Mark

in Aussicht zu stellen. Diese Beihilfe soll in erster Linie dazu dienen, die Überleitung der zurzeit bestehenden Schulverhältnisse namentlich auch in leistungsschwachen Schulgemeinden in den neuen Rechtszustand zu erleichtern. Ein voller Ersatz der Kosten, die die Durchführung des Reichsschulgesetzes etwa erfordert, insbesondere eine Beteiligung des Reiches an den laufenden Mehrkosten für das Volksschulwesen, muß nicht nur aus grundsätzlichen Erwägungen, sondern auch deshalb abgelehnt werden, weil es kaum möglich sein wird, Kosten, die auf Grund der Durchführung des Schulgesetzes erwachsen, von denjenigen Ausgaben zu trennen, die das in stetiger Entwicklung befindliche Volksschulwesen auch ohne den Erlaß dieses Gesetzes verursachen wird.

Da sich nicht voraussehen läßt, wann den Ländern und den Gemeinden erstmals besondere Kosten erwachsen und welches Ausmaß sie in den verschiedenen Gebieten erreichen, so ist vorgesehen, daß das Nähere über die Art der Verteilung von der Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reichsrat festgesetzt wird. Die schwierige Frage, nach welchem Schlüssel die Verteilung der 30 Millionen an die Unterrichtsverwaltungen der Länder vorzunehmen ist, kann am besten im Einvernehmen mit dem Reichsrat gelöst werden.

Um die Kosten des Schulgesetzes.

Erläuterungen des Reichsfinanzministers.
Bei der fortgesetzten Debatte im Bildungsausschuß des Reichstages wies Reichsfinanzminister Dr. Köhler darauf hin, daß die Dienstagserklärungen des Reichsinnenministers eine Meinungsäußerung des Gesamtkabinetts gewesen sei, das sich durchaus einmütig auf den veränderten Standpunkt gestellt habe. Bei dieser Willensbildung des Kabinetts habe selbstverständlich auch der Reichsfinanzminister mitgewirkt.

Die Neuregelung der finanziellen Verhältnisse zwischen Reich und Ländern sei in Fluß. Bei dieser Neuregelung, die den Lastenausgleich in sich schließe, werde man in den Jahren nach Einführung des Reichsschulgesetzes und wenn die finanziellen Auswirkungen des Willens der Erziehungsberechtigten tatsächlich zu übersehen seien, selbstverständlich auf diese neuen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen haben.

Die deutsch-litauischen Verhandlungen.

Waldemar in Berlin.
Der litauische Ministerpräsident Waldemar ist in Berlin eingetroffen, wo die deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen bereits ihren Anfang genommen haben. Am Freitag wird Waldemar vom Reichspräsidenten empfangen werden. Zu Ehren des Gastes sind mehrere Diners, u. a. auch bei Reichsaußenminister Dr. Stresemann, vorgesehen.

Protest des Memelländischen Landtages.
Der Memelländische Landtag nahm gegen die Stimmen der Groß-Litauer und der Kommunisten eine Protestklärung gegen die Willkürpolitik des litauischen Gouverneurs gegenüber dem Memellandparlament an. Die Veröffentlichung der Erklärung wie überhaupt der Verhandlung über diesen Gegenstand wurde der memelländischen Presse durch die Zensur unterbunden.

Verlängerung des Vertriebs der Hindenburg-Marken.
Berlin. Entsprechend den Wünschen weiter Kreise hat sich das Reichspostministerium entschlossen, die Hindenburg-Wertzeichen und -Postkarten noch bis Ende März durch die Postanstalten nach den bisherigen Bestimmungen zu vertreiben zu lassen. Mit den Wertzeichen können Postsendungen noch bis Ende Mai freigemacht werden.

Deutsch-amerikanischer Austausch.

Deutscher Botschafter v. Britzky in Amerika.

Beim Eintreffen des Dampfers „Albert Ballin“ mit dem neuen deutschen Botschafter v. Britzky und Gaffron am Bord in New York wurde der Botschafter von der Presse, vom deutschen Geschäftsträger Dr. Riep, dem Botschaftsattaché zu Putilin, dem Konsul Dr. Deuser als Vertreter des in Washington weilenden Generalkonsuls Dr. v. Lewinski u. a. begrüßt.

Herr v. Britzky verweigerte politische Auskünfte; er übergab aber der Presse eine schriftliche Erklärung, in der er betonte, daß die freie Aussprache zwischen Menschen verschiedener Länder sicherlich der beste Weg sei, um die betreffenden Länder näher zusammenzubringen. Er freute sich, daß er Gelegenheit habe, zunächst gegenüber der amerikanischen Presse der großen Genußnahme und Dankbarkeit Ausdruck geben zu können, daß er Botschafter in Washington geworden sei. Seit seinem letzten Aufenthalt in Amerika erkenne er bereits bei der Ankunft in New York an der Wolkenkratzerlinie, welchen Aufschwung Amerika genommen habe. Sein Ziel werde sein, Amerikas Fortschritt seinem eigenen Lande und Volke verständlich zu machen, während er gleichzeitig die Anschauungen und Bestrebungen seines eigenen Landes in Amerika vertritt.

Der Botschafter reise alsbald nach Washington weiter.

Einberufung des Reichsparausschusses.

Zum 2. Februar.

Der Sparauschuss, der die Maßnahmen zur Sicherstellung sparsamer Finanzgebarung in Reich, Ländern und Gemeinden prüfen soll, ist von seinem Vorsitzenden, dem Reichsfinanzminister Dr. Höpfer, zusammenberufen worden. Dem Ausschuss, der am 2. Februar in Berlin zusammentritt, gehören neben Dr. Höpfer der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Aschhoff, der badische Finanzminister Dr. Schmidt und der thüringische Finanzminister Tölle sowie der Präfes der Hamburgischen Finanzdeputation an.

Reformen bei der Reichspost.

Ein Vortrag des Staatssekretärs Sautter.

Staatssekretär Sautter vom Reichspostministerium hielt einen beachtenswerten Vortrag über die „Reformen bei der Deutschen Reichspost“. Er wies auf die Erweiterung der Verkehrsrichtungen und die Zunahme des Verkehrs gegenüber der Vorkriegszeit hin und legte dar, daß die Zahl der beförderten Postsendungen im Jahre 1913 8,2 Milliarden betragen habe, 1926 aber 9,7 Milliarden. Die Zahl der beförderten Reisenden sei von sechs Millionen im Jahre 1913 auf 36 Millionen im Jahre 1926 gestiegen, und zwar infolge der Ausgestaltung des Kraftwagenverkehrs auf dem Lande, der, wie die gesamte ländliche Postbestellung, noch verstärkt werden soll. Eine große Steigerung weisen auch der Geld- und der Postschleppverkehr auf. Trotz alledem sei der Personalstand in Verwaltung und Betrieb der gleiche geblieben, da auch bei der Reichspost die Rationalisierung bedeutende Fortschritte gemacht habe.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich Staatssekretär Sautter mit den verkehrstechnischen Aufgaben der Reichspost. Er teilte mit, daß man sich mit dem Plane trage, Postannahmestellen auf dem flachen Lande und in kleineren Städten auch Geschäftsinhabern zu übertragen. Es sei ferner an eine Erweiterung der Schalterstunden der Post wie an eine Verbesserung der Zustellung gedacht.

Der Staatssekretär berichtete dann über die Finanzwirtschaft der Post, deren Jahreseinnahmen rund 2100 Millionen betragen. Davon entfielen auf Betriebskosten für Personal rund 1300 und auf Sachkosten 700 Millionen; die restlichen 100 Millionen würden an das Reich abgeliefert. Zum Schluß seines Vortrages erklärte der Vortragende, daß an eine Erhöhung der Tarife unter keinen Umständen gedacht würde.

Tariffündigung im Ruhrbergbau.

25 000 Metallarbeiter streiken in Mitteldeutschland.

In einer gemeinsamen Sitzung der Vertreter der Bergarbeiterverbände in Essen wurde beschlossen, die Arbeitsabkommen für den Ruhrbergbau und die Lohnordnung für den Ruhrbergbau zum 30. April 1927 zu kündigen.

Die Metallindustriellen Mitteldeutschlands habe durch Anschläge in den Werken ihren Beschäftigten mitgeteilt, daß die Betriebe stillgelegt und die Belegschaften ausgesperrt werden. In Riemberg und in Harzgerode, wo kleinere Betriebe in Betracht kommen, ist die Aussperrung bereits vollzogen worden.

Das Reichsarbeitsministerium hatte seinerzeit den Schiedspruch im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik nicht verbindlich erklärt. Es hat sich dabei von dem Umstand bestimmen lassen, daß die Klust zwischen den Forderungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer so groß war, daß eine Einigung ausgeschlossen erschien, und weil inzwischen auch etwa 25 000 Arbeiter in den Streik getreten waren. Das Reichsarbeitsministe-

Man wird wieder jung!

Ein Schüler Boronows über die neuen Verjüngungsmethoden.

Seit sieben Jahren führt der Pariser Arzt Professor Boronow, der russischer Herkunft ist, seine Verjüngungsoperationen an Tieren und Menschen aus und viele der operierten Menschen sollen neue Kraft und neue Lebensfreude für Jahre gewonnen haben.

Ein ungarischer Jünger Boronows, Dr. Kemes-Ragy, sprach dieser Tage über die Methoden der Verjüngung und besonders über die seines Meisters vor einer großen Hörerschaft in Berlin. Ausgehend von den ersten Tierversuchen des deutschen Gelehrten Verthold, der bereits 1848 Operationen mit Drüsenübertragungen an Säugern und Hennen ausführte, zeigte er den Weg der wissenschaftlichen Forschung bis zu Steinach und Boronow. Vor 60 Jahren versuchte ein französischer Gelehrter im Alter von 73 Jahren die Verjüngungsoperation an sich selbst und wurde, als er über die guten Ergebnisse in der Akademie der Wissenschaften zu Paris berichtete, verlacht und verspottet. Heute sind die Möglichkeiten der Verjüngung bewiesen.

Das Altern eines Menschen oder irgendeines anderen Lebewesens ist nach Boronow nur auf das Nachlassen der Kraft gewisser Drüsen zurückzuführen. Geistige und körperliche Kräfte lassen nach, weil die sie erzeugenden Drüsenstoffe, die sogenannten „Hormone“, schwächer werden. Bild-

rum beobachtet den Fortgang der Angelegenheit weiter und hofft, im geeigneten Augenblick zu einer Verständigung beitragen zu können.

Schweres Baunglück in Kassel.

Ein Warenhausneubau eingestürzt.

Der große Neubau, den die Rudolf Karstadt K. G. auf dem Gelände der von ihr übernommenen Blaumdruckerfabrik und Leinwanderei vorm. Friedrich Engelhardt u. Co. in Kassel errichten läßt, stürzte mit donnerartigem Getöse zusammen. Bisher werden ein Toter und drei Schwerverletzte gemeldet. Außerdem wird zurzeit noch ein Monteur vermißt.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das provisorische Dach des Neubaus infolge des starken Regens Wasser durchließ, wodurch einer der Betonpfeiler zum Einstürzen gebracht wurde. Als ein Maurerpolter den Schaden des Daches besichtigte, fand er beim Heruntersteigen, daß eine der sechs Betonsäulen, die den ganzen Bau tragen, gesplittert war. Er rief den Arbeitern zu:

„Sofort alles aus dem Bau heraus, das Haus kragt ein!“

Raum hatten die meisten Arbeiter den Bauplatz verlassen, als auch schon das ganze Gebäude zusammenbrach. Das Mauerwerk und das ganze Holzgerüst fielen auf die Straße hinab.

Der Montageleiter Karl Klapp aus Otterfen bei Altona, der zur Zeit des Einsturzes im Keller beschäftigt war, wurde von den Trümmern begraben. Auf seine Befreiung war das erste Ziel der Rettungsmassnahmen gerichtet. Die in dem Bau beschäftigten Arbeiter konnten bis auf drei den Bau noch rechtzeitig verlassen, so daß als sicher angenommen werden darf, daß sich unter den Trümmern keine weiteren Opfer befinden.

Unser neuer Roman

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

beginnt heute!

Schiffskatastrophe bei Teneriffa?

Ein 7000-Tonnen-Dampfer gesunken.

Nach Pariser Meldungen ist der belgische Passagierdampfer „Elisabethville“ nachts auf der Höhe von Teneriffa (Kapverdische Inseln, vor der Nordwestküste Afrikas) gesunken. Die „Elisabethville“ gehörte der Compagnie Belge Maritime du Congo in Antwerpen. Der 1910 erbaute, 7000 Tonnen große Zweischraubendampfer befand sich auf dem Wege von der Kongomündung nach Antwerpen. Er hatte über 200 Passagiere an Bord, meistens belgische Kongobrannt- und Kolonialisten. Die Schiffahrtsgesellschaft widerspricht dieser Meldung und erklärt die Pariser Nachricht als falsch.

Die Stürme auf dem Atlantik und auf der Nordsee lassen einen Schiffsuntergang als möglich erscheinen. Fischerboote können nicht auslaufen. Der Schiffsverkehr erleidet große Verzögerungen. Der schottische Dampfer „Voch Leven“ ist an der Küste von Schottland gestrandet. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Der Kapitän eines französischen Schiffes erklärte, daß er bei Neufundland in einen furchtbaren Schneesturm geraten sei. Elf große Passagierdampfer sind durch den Sturm in Mitteldeutschland gezogen worden, darunter die deutschen Dampfer „Berlin“ und „Hamburg“, die sich auf der Fahrt in die Heimat befinden.

Unwetter über England.

England ist von neuen schweren Stürmen, die eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern erreichten, heimgesucht worden, die überall erheblichen Schaden angerichtet haben. Die Flüsse fließen wieder hochwasser. Bäume wurden entwurzelt und Dächer abgedeckt, Telefon- und Telegraphenleitungen waren zeitweise unterbrochen.

In London wurde ein 74 Jahre alter Mann, der einen Regenschirm trug, wie mit einem Ballon in die Höhe gehoben und gegen eine Hauswand geschleudert. Er war sofort tot.

man nun den Prozeß des Alterns aufhalten, so muß man den Keimdrüsen neue Kräfte verleihen. Dies geschieht bei Boronow durch Übertragung von Keimdrüsentellen artgleicher Tiere auf die Keimdrüsen des geschwächten Lebewesens. Langjährige Versuche haben bewiesen, daß für die Menschen die Keimdrüsen der Menschenaffen und der Mantelpavianen als „artgleich“ anzusehen sind. Man verwendet, da man der riesigen Menschenaffen (Gorilla, Schimpanse u. a.) nicht leicht habhaft werden kann, zur Verjüngung fast immer Mantelpavianen, die in großen Herden in Abessinien leben. Die Hälfte der Keimdrüsen eines Affen genügt zur Verjüngung eines anderen Lebewesens. Der Keimdrüsenteil des operierten Affen wird auf die geschwächte Keimdrüse des zu verjüngenden Mannes aufgenäht und lebt weiter. Eine Übertragung der weiblichen Keimdrüsen ist noch einfacher. Bereits nach einigen Monaten sollen sich bei 70 Prozent aller so behandelten Männer und Frauen Auffrischungsergebnisse eingestellt haben. Viele Merkmale des Alters, wie Schlaf- und Appetitlosigkeit, Nachlassen des Gedächtnisses, gedrückter Gang usw., sollen sich zusehends vermindern haben. Boronow und seine Anhänger erwarten Großes von dieser Verjüngungsmethode. Großes für die ganze Menschheit. Führer des Volkes, hervorragende Gelehrte, geniale Künstler könnten als „Verjüngte“ viele Jahre länger als bisher Untes wirken. Andererseits könnten Hunderttausende von Staatspensionären, die jetzt den Staat ungezählte Millionen kosten, wieder zu nutzbringender Arbeit herangezogen werden.

Gegen eine „Evangelische Partei“.

Rundgebung des Evangelischen Bundes.

Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt eine Veröffentlichung folgenden Inhalts:

Anfragen aus den Kreisen unserer Mitglieder veranlassen uns, zu erklären, daß der Evangelische Bund auf Grund wiederholter Beschlüsse seitens seines Zentralvorstandes sich von allen Versuchen, eine neue evangelische Partei zu gründen, von welcher Seite das auch geschehe, grundsätzlich fernhält. Der Evangelische Bund erblickt in derartigen Neugründungen die ernste Gefahr einer weiteren Zerspaltung unseres parteipolitischen Lebens, eine Schwächung der evangelischen und eine wesentliche Stärkung der katholischen Front. Er ist der Auffassung, daß durch eine zu verstärkte evangelische Bewegung mit dem Ziele einer stärkeren Berücksichtigung der evangelischen Interessen in unserem Staatsleben, durch die Bildung interfraktioneller evangelischer Ausschüsse und letzten Endes durch eine vernünftige Wahlrechtsreform die evangelischen Interessen im öffentlichen Leben wirksamer gewahrt werden können. Er erwartet indessen um so mehr von den bestehenden Parteien, daß sie dem einmütigen Empfinden der evangelischen Bevölkerung Rechnung tragen und sich die Wahrung der deutsch-evangelischen Interessen mehr als bisher angelegen sein lassen.

Verforgungsbezüge aus der sächsischen Staatstasse.

Neue gesetzliche Bestimmungen.

Die Verforgungsgebühren der im Wartegeld und im Ruhestand befindlichen sächsischen Beamten, Geistlichen und Lehrer sowie ihrer Hinterbliebenen werden, soweit sie aus der sächsischen Staatstasse zu gewähren sind, vom Monat Februar 1928 an nach Maßgabe der ab 1. Oktober 1927 geltenden neuen gesetzlichen Bestimmungen auf dem üblichen Wege durch die Postanstalten ausgezahlt. Mit den Februarbezügen gelangen zugleich diejenigen Erhöhungsbeträge mit zur Auszahlung, die sich für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. Januar 1928 über die bereits gezahlten Vorschüsse hinaus noch ergeben.

Insofern für einzelne Altersverforgungsbezugsberechtigte nach § 5 Absatz 2 bis 4 des Beamtenruhegehaltsgesetzes vom 28. Dezember 1927 neben der allgemeinen Erhöhung noch eine weitere Erhöhung des Grundgebhalts um 8 Prozent in Frage kommt, werden die sich hieraus ergebenden Erhöhungsbeträge nach Abschluß der noch im Gange befindlichen Berechnungen überwiesen. Da bei Berechnung der Lohnsteuer (Steuerabzug) für Januar 1928 auf die vom Beginn des Jahres 1928 an in Kraft getretenen Steuererleichterungsbestimmungen noch nicht Rücksicht genommen werden konnte, werden die insoweit im Januar jubel in Abzug gebrachten Steuerbeträge im Monat Februar gutgeschrieben werden. Dagegen werden von den Februarbezügen die Steuerbeträge für die im August 1927 gezahlten einmaligen Unterstufungen und für die unmittelbar vor dem Weihnachtsest gezahlten Vorschüsse mit einbehalten.

Die Auszahlung der Verforgungsbezüge durch die Post sowie die Gutschrift auf ein Postsparkonto erfolgt künftig am Monatsersten und ausnahmsweise nur dann am letzten Werktag des Vormonats, wenn der Monatserste auf einen Sonn- oder Feiertag fällt.

Dr. Rütz zum Kleinrentnergesetz.

Vor einer Versammlung des Dresdener Kleinrentnervereins sprach Reichsminister a. D. Dr. Rütz über das Kleinrentnergesetz. Der Redner führte u. a. aus, die Verforgung der Rentner sei eine Ehrenschuld des Deutschen Reiches. Die Aufwertungsgesetzpolitik sei seiner Meinung nach unglücklich. Der Rentner müsse freigestellt werden von all den Erörterungen, Sicherungsmaßnahmen usw. Er müsse einen Rechtsanspruch auf Verforgung bekommen. Das werde durch das jetzt dem Reichstag vorliegende Kleinrentnergesetz versucht. Der durch diesen Gesetzesentwurf zu erwartende Mehraufwand werde mit 137 Millionen Mark jährlich berechnet. Bei dem hohen Alter der Verforgungsberechtigten sei jedoch mit einer fortwährenden raschen Senkung des Betrages zu rechnen.

Mietervereine gegen Wohnungsausschuss.

Der Bund Deutscher Mietervereine e. V. (Sitz Dresden) wendet sich in einer ausführlich begründeten Eingabe an den Reichstag gegen die ablehnenden Beschlüsse des Wohnungsausschusses, die §§ 52 WZG. und 22 WZG. im Sinne einer Vereinheitlichung des Rechts abzuändern. Trotzdem die Länderkonferenz über Reformen beraten habe, die die Stärkung der Reichsgewalt und Vereinheitlichung des Rechts zum Ziele hatten, erhalten die Länderregierungen praktisch die unbeschränkte Freiheit, das Mietrecht in den beiden Hauptpunkten, dem der Räumigung und der Mietpreisbindung, nach Gutdünken zu gestalten. Weiter wendet sich die Eingabe gegen den Beschluß des Ausschusses, dem § 1 WZG. eine Bestimmung hinzuzufügen, wonach das Reichsmietengesetz auf Mietverträge, die nach dem 1. April 1928 auf mehr als zwei Jahre neu abgeschlossen werden und sich entweder auf Wohnungen mit mehr als fünf Wohnräumen und mindestens 100 Quadratmeter Wohnfläche, oder ausschließlich auf Gewerberäume beziehen, keine Anwendung finden soll.

Demgegenüber muß jedoch bemerkt werden, daß vor kurzem ein hervorragender Berliner Gelehrter die Hoffnungen, die von vielen Seiten an Boronows Verjüngungsmethode geknüpft werden, als stark übertrieben bezeichnet und von einer „Verjüngungsreflexe“ gesprochen hat. Im übrigen hat dieser Tage ein junger Wiener Arzt, Dr. Karl Doppler, eine ganz neue Verjüngungsmethode angekündigt: es handelt sich um die Abtötung des „nervus sympathicus“ und um Arterienbepinselung (mit Phenol). Dadurch soll die Drüsenoperation ganz überflüssig werden. A. G.

Welt und Wissen.

w. Bergson — Kandidat für den Nobelpreis. Die philosophische Fakultät der Französischen Akademie für politische und moralische Wissenschaften hat beschlossen, der Königlich Schwedischen Akademie den Philosophen Henry Bergson als Kandidaten für den Nobelpreis zu bezeichnen.

w. Deutsche Kunstausstellungen in Moskau. Das Museum der schönen Künste veranstaltet im Februar eine Räte-Kunstausstellung. Im April wird an der gleichen Stelle anlässlich der 400. Wiederkehr des Todesjahres Albrecht Dürers eine Ausstellung seiner Kupfer- und Holzstiche eröffnet.

w. Franz-Schubert-Gedächtnisfest in Amerika. Unter Vorsitz von Otto Kahn hat sich in New York ein Ausschuss aus Vertretern der Universitäten, der Geistlichkeit, der Kunst- und der Geschäftswelt gebildet, um eine würdige Begehung des hundertsten Todestages Franz Schuberts sicherzustellen, dessen Werte in über 1000 Städten zu Gehör gebracht werden sollen.

Sächsisch

Sonnabend
Sonnen
1859

In zwei
Tausende
Nach folgen
aber ein
man dann
Leben gelang
Not und
man noch
glaubt in
Und so fol
den Hut be
erst später
so sorglos
Stunde, im
sein — im
Rinder Zuk
muß es den
über die Fr
ernste Gedan
nach dem er
durchaus ni
Anforderung
größer und
vielleicht un
sind in eine
sich selbst, fo
die Erfahrung
russberatung
scheidung tre
sollte man in
Wunsch und
man sich ein
dem Jungen
Torheiten ab
aber Bierge
nicht mehr
was sie woll

Sonnabend
eine Proteste
mannschaft hat
jähre zu er
zum Teil ang
erscheint, hat
Erlebnis ornio
Aushandlungs
worden. —
Christlich und
daß der Herr
für Wohlhab

Kaumhof.
Goldenen Ste
hingewiesen
Kaumhof.
sch die erste
kommenden
wird. Eigenl
Pepys, Paris
berwandeln
Schwimmverei
lein löst, erri
Behnhof, von
unterwegs Pa
reichen wird.
wird es über
Berge der Sch
neuen, von de
die über vier
bedürften, da
Personenwagen
so ausgeführt
durcheilen wird
bei genug wer
und daran soll
ein beträchtl
die Mitglieder
gehörte und
loht Euch nicht
im Fadet von
im Warteaal
kopt, Rangst
Kaumhof.
Januar, abend
1a) Herr Ar
zum Wählun
ist. Die auf
die vorgedene
die in Städt
rere nachträgl
Nimmung der
der Tochterge
im Bauausch
treten zu sein
Kirche mochte
Beihilfe der
Dieleide ist
der Versamml
einer elektris
Reparatur des
beziehung für
dem Fonds zur
Spende eines
c) Die Besch
Brandis durch
lehr befriedigt.
Alage Unlag
Energie-Mitt
anfangs aufg
Angehörigen
Man hofft im
neuerungsar
dichtung) dorn
die Frage der
vermeiden wer
auf Sonntag,
1/5 Uhr Abg
über alle Fra
sammlung ist
jogefagt wor
dieses des Tre
Es ist Gegen
Veranstaltun
Präsident
11. März, vorm

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 26. Januar 1928.

Wertblatt für den 27. Januar.	
Sonnenaufgang 7 ¹⁷	Mondaufgang 10 ¹⁴
Sonnenuntergang 16 ²⁷	Monduntergang 22 ²⁷
1859 Wilhelm II., der frühere Deutsche Kaiser, geb.	

Die Schulklassen.

In wenigen Wochen, um Ostern herum, wird für viele Tausende junger Menschen die Schulzeit endgültig beendet sein. Noch folgen ja in vielen Fällen Fortbildung- und Fachschulen, aber ein richtiger Schuljunge, ein richtiges Schulinädchen ist man dann doch nicht mehr. Man hat den ersten Schritt ins Leben getan, in den meisten Fällen, wenn man zu Hause auch Not und Kummer kennengelernt hat, mit frohem Mut, weil man noch nicht die Tücken des Lebens kennt und weil jeder glaubt und hofft, daß gerade er sich schon durchsetzen werde. Und so soll es ja auch sein, denn wenn man gleich am Anfang den Mut herabsträubt oder ganz sinken läßt, wie soll es da erst später werden, wenn wirklich schwere Tage kommen? Aber so sorglos wie die Jungen können in der entscheidungsreichen Stunde, in der die Kinder die Schule verlassen, die Alten nicht sein — im Gegenteil, für sie beginnen die Sorgen um der Kinder Zukunft erst recht. Nicht erst und deutlich genug muß es den Eltern immer wieder gesagt werden, daß sie sich über die Frage der Berufsausbildung ihres Kindes ernste Gedanken machen müssen und den künftigen Beruf nicht nach dem ersten besten Eindruck — der vielleicht der erste, aber durchaus nicht immer der beste ist — bestimmen sollten. Die Anforderungen an die berufstätige Jugend werden immer größer und wer nicht Schritt halten kann, kommt eines Tages vielleicht unter die Räder. Die Eltern sollten also, ehe sie ihr Kind in einen bestimmten Beruf hineinsperren, nicht nur mit sich selbst, sondern nach Möglichkeit auch mit andern Menschen, die Erfahrung besitzen, am besten mit einer öffentlichen Berufsberatungsstelle, zu Rate gehen und dann erst die Entscheidung treffen. Und noch eines: nicht ganz außer acht lassen sollte man in der Stunde der Berufswahl die Reizung und den Wunsch und Willen des Kindes selbst. Es geht nicht an, daß man sich einfach darüber hinwegsetzt und Wünsche, die sich in dem Jungen regen, obendrein, bald spöttisch, bald barsch, als Torheiten abtut. Die Erfahrung der Alten in allen Ehren — aber Weisheit und fünfzigjährige von heute sind wirklich nicht mehr so sehr Kind, daß sie absolut nicht wissen sollten, was sie wollen und möchten.

Kleinrentner Raunhofs!

Sonabend nachmittags 2 Uhr findet in Grimma im Rathhausaal eine Protestversammlung der Kleinrentner der ganzen Amtshauptmannschaft statt. Die Raunhofer Kleinrentner werden dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen. (Abgang des Tages 1¹⁵ Uhr). Es soll Klarheit geschaffen werden über die Zahlungsbehalte, die zum Teil erlassen, zum Teil angekündigt sind, zum Teil noch bevorstehen. Wer nicht erscheint, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm kein leichtes Stillschreiben ermöglicht wird. Herr Amtshauptmann Hardraht ist zur Anwesenheit eingeladen und zur Versammlung eingeladen worden. — Sollenlich sind auch Frau Tegeter und die Herren Ehrlich und Dr. Ebert amiesend, denn es ist kaum anzunehmen, daß der Herr Amtshauptmann, dem man ein besonderes Interesse für Wohlfahrtspflege nachsagt, über Einzelheiten informiert ist. R.

Raunhof. Der Motorboot-Club hält morgen Freitag abend im Goldenen Stern seine Jahreshauptversammlung ab, worauf nochmals hingewiesen wird.

Raunhof. „Eine Nacht im Winteraal 4. Klasse“ — so nennt sich die erste große Faschingsveranstaltung in diesem Jahre, die am kommenden Sonntag im Goldenen Stern ihren Verlauf nehmen wird. Eigentlich mühte es heißen „In den Winterälen 4. Klasse von Leipzig, Paris und Zürich“, denn diese drei sind in dem vollständig verwandelten Sternaal von dem städtischen Vergnügungsausschuß des Schwimmvereins, der sich den Aufbau dieses Festes am liebsten angeeignet hat, errichtet worden. Gleich vorn am Eingang ist Leipzigs Sternaal, von wo aus die Fahrt mit dem Luxuszug beginnt, der unterwegs Paris kreuzt und durch den Simplicianer Zürich erreicht wird. Wer dann noch Lust zu Hochzeiten hat — und daran wird es sicher nicht fehlen — kann mit der Schwedebahn die höchsten Berge der Schweiz erreichen. Der Luxuszug wird von einer ganz neuen, von der Firma Harman konstruierten Lokomotive gezogen, die über vier Menschenkräfte verfügt. Infolge dessen braucht niemand zu befürchten, daß nur vorwärtsmäßigiges Tempo gefahren wird. Der Personenwagen gemäß allen neuzeitlichen Erfordernissen und ist extra für ausgeschüttet worden, daß auch die herrliche Umgebung, die der Zug durchfahren wird, in vollen Zügen genossen werden kann. Doch nun sei genug erzählt, sonst bleiben schließlich keine Leberrücklagen mehr und daran soll es doch nicht fehlen. Es wird jedenfalls am Sonntag ein herrliches Vergnügen werden und deshalb ergibt sich nochmals an die Mitglieder des Schwimmvereins und Sportvereins, an deren Angehörige und die Eingeladenen der Aufruf: Erscheint in Massen und laßt Euch nicht die nie wieder gebotene billige Gelegenheit nehmen, eine Fahrt von Leipzig aus über Paris nach Zürich und eine Nacht im Winteraal 4. Klasse zu erleben! — Anträge sind noch bei Großkopf, Rangstraße, für ganz billige Mitgliedschaft erhältlich.

Raunhof. Sitzung der Kirchengemeinderats Montag, 23. Januar, abends 7/8 Uhr im Konfirmandenlokal des Pfarrhauses. 1a) Herr Architekt Dipl.-Ing. Ribben gibt Bericht über die demnächst zum Abschluß gelangenden Erneuerungsarbeiten im Pfarrgrundstück. Die auf Grund von Kostenschätzungen vergebenen Arbeiten haben die vorgezeichneten Summen nicht überschritten. Die Rechnungen für die in Stichlöcher getanen Arbeiten werden als richtig anerkannt. Mehrere nachträglich erforderlich gewordene Arbeiten finden die Zustimmung der Versammlung. — b) Dem Wunsch des Kirchenvorstandes der Tochtergemeinde Alinga-Stauditz, bei Bauarbeiten im Pfarrhaus im Bauauschuß der Kirchengemeinderats mit 2 Mitgliedern vertreten zu sein, soll in Zukunft entsprochen werden. — 2a) In der Kirche machte sich eine eingehende Durchsicht und Ergänzung, sowie Verteilung der Vergütung der 5 großen Seitenfenster notwendig. Dieselbe ist ausgeführt worden und findet die nachträgliche Zustimmung der Versammlung. Desgleichen findet Genehmigung die Anbringung einer elektrischen Abdrückbeleuchtung an der Kanzel, wie auch eine Reparatur des Fußbodens am Altarplatz. — b) Eine schwarze Altarbedeckung für Passionszeit und Trauerzeit im Kirchenjahr soll aus dem Fonds zur Ausschmückung der Kirche und einer hochherzigen Spende eines Mitglieds der Kirchengemeinderats beschafft werden. c) Die Beschaffung der neuen Gasheizungsanlage der Kirche zu Brandis durch mehrere Mitglieder der Kirchengemeinderats hat sehr befriedigt. Man ermahnt Umstellung der 2. St. zu mancherlei Lage Anlag gebenden Beschaffung nach dem neuen System. Die Energie-Werkschaft Engelsdorf soll zur Bearbeitung eines Kostenantrags aufgeführt werden. — Von dem Angebot elektrischer Kirchenbeleuchtung einer Leipziger Firma nimmt man Kenntnis. — d) Man hofft im kommenden Rechnungsjahre den ersten Teil der Erneuerungsarbeiten (vorausichtlich Heizungsanlage und Turmdachumdeckung) vornehmen zu können. Eine längere Besprechung betrifft die Frage der Erdbelastung. Eine Erhöhung der Kirchensteuer soll vermieden werden. — 3. Der Kirchengemeinderats wird nunmehr endgültig am Sonntag, 19. Februar, festgelegt: 1/11 Uhr festlicher Gottesdienst: 1/5 Uhr Kirchengemeinderatsversammlung mit Jahresbericht und Aussprache über alle Fragen des kirchlichen Lebens. Für die letztgenannte Versammlung ist die Ueberlassung des Saales des Reichshofers freundlichst zugesagt worden. Für den Tag soll die Mitwirkung des Posaunenchor des Trebener evangelischen Jungmännervereins erbeten werden. Es ist Ehrenpflicht aller erwachsenen Kirchengemeindeglieder, an den Veranstaltungen der Kirchengemeinde teilzunehmen. — 4. Die dieses Frühjahr ständige Wahl zur Kirchengemeinderatsversammlung wird für Sonntag, 11. März, vormittags 1/12 bis voraussichtlich nachmittags 2 Uhr im

Konfirmandenlokal des Pfarrhauses angelegt. Vorsitzender des Wahlausschusses ist der Pfarrer, zu Beisitzern werden die Herren Schriftleiter Rabold, Lehrer Schlerand, Glasermeister Schulze und Ziegelerbühler Wählig gewählt. Herr Schlerand soll gebeten werden, das Schriftleiteramt dorther selbst zu übernehmen. Aus der Kirchengemeinderatsversammlung werden gemäß aus Diakonisse Schwester Martha Heiler, die Herren Eisenbahningenieur I. A. Franke, Oberpostkassierer I. A. Friedemann, Privatmann Bruner, Stadtrat Baumeister Herfurth, Stadtbauinspektor Höpke, Wähermeister Th. Arab, Stadtlehrer Lehmann. Außerdem hat noch die Wahl eines weiteren Mitglieds zu geschieden. Es sind demnach insgesamt 9 Mitglieder der Kirchengemeinderatsversammlung neu zu wählen. Wiederwahl der Ausscheidenden ist, soweit dieselben zur Annahme einer Neuwahl bereit sind, zulässig. Es sollen in weitestgehender Weise die Kirchengemeindeglieder, die noch nicht in die Wählerliste eingetragen sind, zur Annahme in dieselbe veranlaßt werden. Nur wer seine Aufnahme in die Wählerliste beantragt hat, darf wählen. Anmeldungen zur Wählerliste sind bis 22. Februar zu bewirken, die Wählerliste liegt vom 25. Februar bis 10. März zur Einsichtnahme in der Pfarrrezidation aus. — Wahlvorschlüsse, die von mindestens 5 wahlberechtigten Kirchengemeindegliedern unterzeichnet und mit der Berechtigungserklärung der genannten Kandidaten versehen sind, sind bis spätestens 3. März mittags 12 Uhr im Pfarramt einzureichen. Die genannten Kandidaten werden, soweit sie die Bedingungen der Wahlbarkeit erfüllen, in alphabetischer Reihenfolge auf dem Wahlzettel vor der Wahl stehenden Wahlzettel, die mit den erforderlichen Erklärungen versehen sind, aufgeführt. Bei der Kirchengemeinderatswahl herrscht nicht das System der Listenwahl. Die Pfarrrezidation ist zu jeder Auskunft betriebs des Wahlzuges gern bereit. — Die vier vom Kirchenvorstand zu beratenden Mitglieder der Kirchengemeinderatsversammlung sind: 1. Die Kirchengemeindeglieder, 2. Die Kirchengemeindeglieder, 3. Die Kirchengemeindeglieder, 4. Die Kirchengemeindeglieder. — Die Kirchengemeindeglieder sind für die Rechnungsjahre 1925 und 1926 sind von den Herren Stadtlehrer Lehmann und Stadtlehrer Herberich Wagner geprüft worden. Herr Lehmann erstattet Bericht und beantragt die Richtsprache der Rechnungen. Dem Antrag wird entsprochen. Die Kasse des laufenden Rechnungsjahres ist ebenfalls geprüft und richtig befunden worden. — 6. In der Kantoralrechnungs- und mit dem Stadtrat in Verbindung getreten werden. — 7. Die Totenbestattung, die bisher in den Händen der Kantorei und damit der Kirche lag, — Leichenwagen und Trägedienst — soll nunmehr in Privatbesitz übergeben werden. Die Bedingungen der Vergütung, die demnächst die Kantoralrechnungs- und mit dem Stadtrat in Verbindung getreten werden. — 8. Die Kantoralrechnungs- und mit dem Stadtrat in Verbindung getreten werden. — 9. Die Kantoralrechnungs- und mit dem Stadtrat in Verbindung getreten werden. — 10. Mehrere Mitglieder der Kirchengemeinderatsversammlung sind zu den kirchlichen Vereinen und Berufen wegen der bereits gegebenen Erklärung der für solche Zwecke ausgemerkten Summe abgelehnt worden. — 11. In 4 Kassenangelegenheiten wird Bericht erstattet. — Schluß der Sitzung 11 Uhr.

† Das Sächsische rote Kreuz. An Stelle des zurückgetretenen Geh. Reg.-Rates Dr. Bornemühl hat Oberhofmarschall a. D. von Meißel-Kreuznach das Amt des 1. Vorsitzenden des Sächsischen roten Kreuzes übernommen. 2. Vorsitzender ist Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Geißel.

Alinga. In unserem Kirchspiel Alinga-Stauditz wird Sonntag Septuagesimae, 5. Februar, Kirchengemeinderatsversammlung stattfinden. Die Verhandlungen des Kirchengemeinderats sind der nachmittags 2 Uhr stattfindende festliche Gottesdienst, der auch musikalisch besonders ausgestattet wird, und der nachmittags 4/8 Uhr im Grotto zu Alinga beginnende Kirchengemeinderatsversammlung. In der Kirchengemeinderatsversammlung, für die der Männergesangsverein „Vedertel“ seine Mitwirkung freundschaftlich zugesagt hat, wird Herr Pfarrer Söhne den Bericht über das kirchliche Leben im vergangenen Jahre geben, während Herr Kantor Oberlechner Bericht über die Finanzlage der Kirchengemeinde sprechen wird. Aussprache zu allen Fragen des kirchlichen Lebens ist jedermann gegeben. — Im Anschluß an die Kirchengemeinderatsversammlung ist ein höchst interessantes Besondere mit dem Bilderverein verbunden.

Treuna. Am 21. Januar führte die Volksschule zu Treuna mit Beteiligung sämtlicher Schulkinder 7. Regiers Bilderverein „Mein Dorfchen“ unter Leitung der drei Lehrer aus. Trotz der schwierigen Platz- und Auslieferungsverhältnisse war die Ausführung als recht gelungen zu bezeichnen. Der Reinertrag der Einnahme betrug 135 Mk., er dient als Grundstock zur Anschaffung eines Bildapparates.

Grimma. Der Verband der Christlichen Frauenvereine im Bezirk Grimma hielt am Dienstag seine 48. Frauenvereine tag ab, bei der die im Bezirk bestehenden 48 Frauenvereine teilnehmend vertreten waren. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau von Preß, einer Ansprache mit anschließendem Jahresbericht durch den Kurator, Oberkirchenrat Weidauer, und erfolgter Richtsprache der Rechnung fand eine vom Ausschuss bearbeitete und im Entwurf vorliegende Satzungsänderung einstimmige Annahme. Der Ausschuss wurde durch Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder ergänzt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein viel innerlich angelegter, verantwortungsbewahrter Vortrag mit dem Thema: „Was kann unser Volk von uns Christlichen Müttern erwarten?“, gehalten von Frau Gertrud Eiser aus Burg im Spreewald. Die Gabe der Christlichen Frau an ihr Volk besteht in der Auswirkung ihrer Mütterlichkeit und ihres Christentums. Im Haus und in der Öffentlichkeit hat die Frau, auch die unordentliche, Pflege, Erziehung und Bewahrung als ihren besonderen Wirkungsbereich anzusehen. Als Richtzug für solchen Dienst braucht die Frau einen offenen Blick für die sie umgebende Not und ein warmes, mit-lebendes (nicht mitleidiges) Herz — dann wird auch das dritte Glied ihrer Mütterlichkeit, ihre stellende Hand, zu einer Gabe an ihr Volk werden. Für die Christliche Frau und nur für sie als Glied der Gemeinde Christi, ist Nächstenliebe und Dienst für andere Verpflichtung. Ihr Dienst ist am geduldigsten dort, wo er im Auftrag und zur Ehre des Herrn geschieht, von dem sie sich erst selbst hat dienen lassen — dann ist ihr Dienst, an welcher Stelle er auch ausgeübt wird, Anbahnung, Bekanntheit und Eingabe ihres ganzen Seins. Nach diesem Vortrag wurden geeignete Persönlichkeiten für die Mitarbeit in den Unterbezirksauschüssen des Wohlfahrtsamtes in Vorlicht gebracht und der Anregung eines gemeinsamen Verbandsausbaus im Sommer zugestimmt.

Wurzen. (Brandstiftung ermittelt!) Durch die Umstürzung der Gendarmereihauptwachmeister Dilo in Wurzenbain und Rammel in Reichen sind die Brände in Wurzenbain im den Jahren 1926 und 1927 bis auf einen Brand am 23. Januar aufgeklärt worden. Als Täter ist ein 19jähriger Wirtschaftsgehilfe und als Helfertin und Mithilfer ein 21jähriger Schmiedegeselle aus Wurzenbain ermittelt worden. Beide sind in das Untersuchungsgefängnis in Wurzen eingeliefert worden.

Leipzig. (Kinder als Diebe.) Zwei Schüler, jeder im Alter von 13 Jahren, sind von einem Polizeibeamten dabei überrascht worden, als sie einen Diebstahl ausführen wollten. Nachforschungen haben ergeben, daß diese beiden Kinder bereits eine ganze Reihe von Diebstählen verübt und einen wesentlichen Teil des Diebesgutes auch noch im Besitz hatten. U. a. hatten sie auch einen Frau 50 Mark aus der Handtasche gestohlen und das Geld bis auf sieben Mark, die man noch bei ihnen fand, als sie festgenommen wurden, verbraucht.

Begau. (Verhaftung zweier Kindesmörder.) Im benachbarten Rarsdorf ist eine 23jährige Wirtschaftsgesichtin verhaftet worden, die im vergangenen Jahre ihre neugeborenen Zwillinge in eine Abortgrube geworfen und getötet hat. Auch der Vater der zwei Kinder, der um die Untat gewußt hatte, ist festgenommen worden.

Döbeln. (Selbstmord.) Erschossen hat sich im benachbarten Tronitz ein Schmied, der wegen Schwindereien und Erpressungen verhaftet worden war, während der Vernehmung durch den Oberlandjäger.

Chemnitz. (Verhaftung eines Mörders.) Überfallen, niedergeschlagen und beraubt wurde in den ersten Februartagen des Jahres 1925 ein hier wohnhafter Herr in der zweiten Morgenstunde von einem unbekanntem Täter. Es gelang seinerzeit nicht, den Täter zu ermitteln. Nunmehr hat die Polizei doch den Täter in der Person eines hier wohnhaften 28jährigen Arbeiters festgestellt, der nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen unter der Last des Beweismaterials seine Tat zugab.

Dresden. (Generalmajor Körner.) Dem am 1. Februar aus dem Heeresdienst ausscheidenden Kommandanten von Dresden, Oberst Körner, ist der Charakter als Generalmajor verliehen worden.

Dresden. (Aus der Volksrechtspartei ausgeschlossen.) Der Stadtvorordnete Leydel, der bei der Wahl des Zweiten Bürgermeisters mit der Linken stimmte und dadurch mit die Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Dr. Wähler herbeiführte, ist jetzt aus der Volksrechtspartei ausgeschlossen und hat sich als fraktionslos bezeichnet.

Dresden. (Gerüchte in Kurze.) Im benachbarten Leutitz stürzte beim Schulhausbau ein Baugerüst ein. Drei Arbeiter wurden verletzt, darunter einer schwer.

Freiberg. (Großer Silbermünzenfund.) Bei Ausschachtungsarbeiten in dem Grundstück der Firma Kurt Thriemer wurde ein großer Silbermünzenfund gemacht. Die Silbermünzen zeigen mit wenigen Ausnahmen noch vollen Prägglanz. Sie haben einen Durchmesser von 4,5 Zentimeter, sind also größer als unsere Fünfmarsstücke. Im ganzen wurden etwa 100 Stück gefunden. Die kostbaren Münzen stammen zumeist aus den Jahren 1630 und 1631, zeigen auf der Aversseite das Bild des Kurfürsten Johann Georg I. und auf der Reversseite das sursächsische Wappen. Es ist anzunehmen, daß der Silberfund im Dreißigjährigen Kriege, und zwar kurz vor der Belagerung durch die Kaiserlichen unter Gallas, vergraben wurde.

Freital. (Unregelmäßigkeiten eines Parteisekretärs.) Der sozialdemokratische Parteisekretär im 6. Unterbezirk in Freital, Rahmig, wurde aus der S. P. D. ausgeschlossen, nachdem er bereits sein Stadtvorordnetenmandat niedergelegt hatte. Rahmig soll Parteigelder und Beiträge der kürzlich veranstalteten Wohlfahrtslotterie unterschlagen haben.

Ramenz. (Ein Lessing-Denkmal.) Im Jahre 1929 wird die gebildete Welt den 200jährigen Geburtstag Lessings begehen können. Auch die Stadt Ramenz als Geburtsort dieses großen Deutschen will diesen Tag nicht vorbegehen lassen, ohne ihn zu feiern. Schon jetzt werden Vorbereitungen hierzu getroffen. Neben verschiedenen den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Festlichkeiten will die Stadt Ramenz eine ganz besondere Ehrung des größten ihrer Söhne durch Errichtung eines Lessing-Denkmal in sein Werk legen. Dieses Denkmal soll in Gestalt eines Lessing-Hauses errichtet werden und namentlich für ein Museum und die Volksbibliothek, verbunden mit einem öffentlichen Leseraum, Verwendung finden. Zur Verwirklichung dieses Planes hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium für das Gebiet des Freistaates Sachsen eine öffentliche Geldsammlung genehmigt.

Plauen. (Verhaftete Einmietdiebinnen.) Hier wurden zwei von der Polizei seit langem gesuchte Einmietdiebinnen, die Maschinenreißerinnen Krenzer und die Kantoristin Lindert, beide aus Bayern, festgenommen. Sie waren in einem Auto aus Leipzig gekommen und versuchten hier einen Kaufmann zu schädigen, wurden jedoch von einem zufällig anwesenden Freunde des Kaufmanns erkannt und der Polizei übergeben.

Bad Schandau. (Rudolf Sendig ernstlich erkrankt.) Der Gesundheitszustand Rudolf Sendigs, des Seniors des deutschen Hotelierwesens, dessen 80. Geburtstag kürzlich mit großen Feierlichkeiten begangen wurde, ist nach ärztlicher Ansicht besorgniserregend.

Schleiz. (Niesenunterschlagung in der Kirchenassistentenverwaltung.) In der hiesigen Kirchenassistentenverwaltung sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich auf 100 000 Mark belaufen sollen. Im Zusammenhang damit wurde bereits ein Stadtvorordneter verhaftet, der jedoch vorher schon sein Amt niedergelegt hatte.

Wardorf. (Ein Eifersuchtsdrama im Ballsaale.) Bei einem Feiernabend im Ballsaale nach der 20 Jahre alte Arbeiter Herrmann aus Wolfersdorf seine Geliebte mit einem Dolche siebenmal in den Rücken. Das Mädchen brach sehr schwer verletzt zusammen. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

Wardorf. (Aus Mitleid gemordet.) In Zeitmeritz hat eine 72 Jahre alte Lebenswaise, wie angenommen wird, aus Mitleid ihr 12 Jahre altes schwachsinziges Enkelkind aufgehängt und sich dann selbst die Pulsadern aufgeschnitten.

Wardorf. (Wagnardigt.) Der Luftmörder Franz Beer-Schludau, der im Mai 1927 vom Kreisgericht in Zeitmeritz wegen eines Luftmordes zum Tode verurteilt worden war, und der gleichfalls zum Tode durch den Strang verurteilte Gattenmörder Krause sind zu lebenslänglichem Kerker beantragt worden.

Bräun. (Für den Ausbau der Schweinitzbahn.) Durch den Krieg ist das oft aufgetauchte Projekt, die jetzt in Deutsch-Wardorf i. S. endende Schweinitzbahn bis nach Döbeln mit Anschluß an den Endpunkt Wiesa-Oberleutensdorf auszubauen, nicht zur Ausführung gekommen. In den nächsten Tagen wird nun dieser Plan neuerlich aufgerollt werden, und es ist für den 26. Januar in Oberleutensdorf eine Konferenz aller Interessenten angelegt. Auch die sachsen-sachsen Kriegs-, Eisenbahn- und Handelsministerien, die Handelskammer, die Abgeordneten, die Städte, der Landesverband für Fremdenverkehr, die Großindustrie usw. werden Vertreter entsenden.

Dernburg. (Ihr armen Vuhilspfe!) Durch Inferat sucht die Vuhilshauer Gutsverwaltung für Anfang Februar zum Abendbau 35 Mädchen. Zur Einstellung kommen nur solche ohne Kinder und ohne Vuhilspfe.

O Die Älteste Frau Deutschlands gestorben. In Embfen (Kreis Lüneburg) starb Deutschlands Älteste Frau, die Wittve Johanna Prigge. Sie wurde am 6. November 1821 zu Hamburg geboren. Seit ihrem 103. Lebensjahr lebte die Greisin in Embfen, wo sie von vielen Besuchern aus allen Weltteilen aufgesucht wurde. Sie bewahrte sich bis zu ihrem Tode ein ausgezeichnetes Gedächtnis und wußte noch sehr anschaulich von dem großen Brande in Hamburg im Jahre 1842 zu erzählen.

Rab und Fern.

○ 2380 Autobuslinien. Nach Angaben des Reichsverkehrsministeriums über den öffentlichen Kraftwagenverkehr betreibt die Reichspost 1600 Linien mit 2675 Omnibussen. Die Kraftverkehrsgesellschaften, an denen die Reichsbahn beteiligt ist, lassen auf 339 Linien 780 Omnibusse laufen.

○ Der verlorene Sohn. Ein Einbrecher gab nach mehreren falschen Namen im Berliner Polizeipräsidium schließlich seinen richtigen Namen an. Die misstrauischen Beamten riefen die Eltern des Verhafteten herbei. Seine Angehörigen hatten seit zwölf Jahren nichts mehr von ihm gehört. Die Eltern erkannten aber doch in dem Mann ihren Sohn wieder. Er hatte sich im Jahre 1914 etwas zuschulden kommen lassen. Weil er Anzeige und Strafe fürchtete, verschaffte er sich neue Ausweispapiere und wurde 1914 unter falschem Namen zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Berlin zurückgekehrt, führte er den fremden Namen weiter und blieb unbekannt.

○ Großfeuer in einem Bückeburger Dorf. In dem bei Bückeburg gelegenen Dorfe Blypinghausen brach ein Großfeuer aus. Im ganzen wurden sieben Häuser ein Opfer der Flammen. Der Schaden ist sehr bedeutend. Zwei bei der Brandstelle angeitroffene Arbeiter wurden wegen Verdachtes der Brandstiftung festgenommen.

○ Schwere Unfall auf einer Grubenbahn. Im Abraumbetrieb der Grube Friedländer der Braunkohlen- und Brikettindustrie A. G. bei Halle ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Kohlenzüge. Die Führerhände der beiden Lokomotiven wurden vollständig zerstört. Dabei wurden Führer und Heizer der einen Maschine getötet, während die Bedienungsmannschaft der zweiten Maschine schwere Verletzungen erlitten.

○ Mord und Selbstmord. Der 26 Jahr alte Hilfsarbeiter Peter Wein erschoss in Regensburg eine 36jährige Arbeiterfrau. Der Täter ergriff zunächst die Flucht und erschoss sich dann selbst.

○ 10 000 Dollar für den Südpolflug. Der bekannte Philantrop Julius Rosenwald hat dem Obersten Richard Byrd für seinen beabsichtigten Südpolflug einen Scheck über 10 000 Dollar übermittelt. Byrd war mit Anwandern in der Nähe des Nordpols und hat als dritter Flieger nach Lindbergh und Chamberlin den Atlantik überquert.

Der Senior der Deutschen Turnerschaft gestorben.

Im 88. Lebensjahr starb am Dienstagvormittag an plötzlich eingetretener Herzschwäche der Senior der Deutschen Turnerschaft, Direktor a. D. August Waid in Augsburg, zugleich der älteste Bürger dieser Stadt, der im Mai 1927 das Jubiläum seines 80jährigen Mitgliedstages beim Turnverein Augsburg und am 6. September in erbländlicher geistlicher u. körperlich. Frische seinen 97. Geburtstag feierte.

Rätsel der Zeit.

Ich hab' einen Bekannten, der jammert mit seiner Frau
Zammer und überall, alles sei mau;
Man leide tagtäglich neue Qualen.
Man könne das Allernotwendigste nicht bezahlen.
Neulich aber, da traf ich sie in der Bahn nach Strehlen,
Da konnten sie nicht genug vom Paderball erzählen.

Zwei Herren sahen im Restaurant
Am Nebentisch. Und da klang
So manches Wort herüber, und von beiden
Hör' ich klagen, wie mies das Geschäft, wie schlecht die Zeiten.
Doch lehnen Sonnabend, da hab' ich erwidert,
Wie sie auf dem Maskenball sahen hinter zwei Masken Seht.

Ein Fräulein mit einer Muppe — das Fräulein war drin —
Die sprach zur Freundin: Du hör' mal, ich bin
Einsam blank. Entschuldigend' ich,
Ich bin sogar vom Ersten die Meile schuldig.
Doch nach einer Weile rüchle sie kühlend an sie ran:
Du, was jaden wir denn eigentlich zum Gauklerfest an?

Und die Moral von der Geschicht':
Haben sie nun Geld oder haben sie's nicht?
Luginland in den „Dresdner Nachrichten“.

Dresdener. Schriftleiter Robert Götz. Druck ab Verlag Götz & Söhne, Dresden.

Stern-Lichtspiele

Freitag — Sonnabend — Sonntag
(ausnahmsweise 3 Tage)
Der fehnächst erwartete imposante Großfilm

Lützow's wilde, verwegene Jagd



Das Heldenschicksal Theodor Körners und seine letzte Liebe.

Ein Zeitbild von 1813, schmachtvoll und ruhmreich zugleich! Europa leucht unter dem Joch Napoleons, der die ganze Welt erobern will. Im Begriffe Ruhland zu bezwingen, wird ihm Moskau zum Verhängnis. Man ruht und atmet auf — der Tyrann ist scheinbar doch nicht unbesiegt. Der deutsche Abwehrwille entsammlt härter u. härter. Freischaren bilden sich an allen Ecken und Enden, u. a. auch Major von Bülow's Freischar, gen. die Todeschwadron, in deren Reihen sich der geniale Held und Sänger des deutschen Befreiungskampfes, Theodor Körner, befand, dessen heldenmütige Taten und dessen ruhmvolles Opferloos der Film in felergreifender Weise schildert.

Außerdem:

„Ein heiteres Beiprogramm“ u. „Die Deutlich Wochenschau“

Anfang: Wochentags 7 und ca. 1/29 Uhr • Sonntags 1/27 und ca. 1/29 Uhr.

Am Sonntag nachmittag 1/24 Uhr

Große Kinder- und Familien-Vorstellung
mit obigem vollen Programm.

Achtung!

Pa. frische Bauern-Butter

Stück nur 95

Feinle

Molkerei-Sahne-Butter

Stück nur 1.05

Ferner empfehle meine beliebten feinen

Fisch-Marinaden

Gerdach. See-Lachs in Del

1/4 Pfd. nur 25

Percy Pieper

Feinstoff-Handlung

Grimmaer Straße 22.

Hafen

gestreift und geteilt

Stück Mt. 5.60

frische runde

Butter

Stück Mt. —.90

Paul Koch.

Schluss des Inventur-Ausverkaufs

Sonnabend, den 28. Januar

Auf eins mache ich Sie besonders aufmerksam, beden Sie Ihren Bedarf in

Wäsche, Kleiderstoffen u. fertigen Kleidern zur Konfirmation

schon jeht. Nur noch 3 Tage die billigen Preise.

Hermann Reifegerste, Raunhof.

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land.

Sie kaufen bestimmt während der Ausverkaufstage billiger als sonst, denn ich gebe auf Waren, die nicht anliegen 20 % Inventur-Rabatt.

Erstes Spezialhaus

für lebende und frische Seefische,

Wild und Geflügel

Raunhof, Kaiser Wilhelmstraße 17

Telefon 242

offertiert billigst

Dosen,

groß, gestreift 5.50—6.00 Mt.

auch geteilt,

junge Cuppen- u. Drahtbühner, Pfd. 1.45, junge Landaunen groß,

frische Seefische.

1a grüne Nischenheringe prima zum Einlegen und Braten, Pfd. nur 0.25 Mt.

1a. Marinaden und Delikatessen.

Morgen Freitag

Schlachtfest

Herrn. Pieper,

Waldstr. 27



Der Königsball

findet Montag, den 6. Februar, statt. Besondere Einladung erfolgt noch.

Das Ministerium.

Samst. Nachmittags ab 4 Uhr

warmen Schinken in Brotteig

empfeht Otto Wilhelm Rebel,

Fleischermesser, Marti 8

Morgen

Schlachtfest

ab 5 Uhr Weißfleisch

Hans Kellermann, Melanthonstraße 1.

Anzeigen-Aannahme bis vormittags 10 Uhr

Goldner Stern Raunhof

Mittwoch, den 15. Februar

der große öffentliche

Maskenball

2 Musik-Kapellen / Herrliche Dekoration

3 Damen- und 3 Herren-Preise

Eintritt:

Damen

1.— R. Mt.

Eintritt:

Herren

1.50 R. Mt.



Hotel „Stadt Leipzig“

Sonnabend

und Sonntag



Großes

Bockbierfest.

Alle Mitglieder des Schwimmvereins und Sportvereins sowie geladene Gäste, werden nochmals herzlich zu dem am kommenden Sonnabend, den 28. Jan., abends 8 Uhr im Goldenen Stern stattfindenden

Kostüm-Fest

mit dem Motto: „Auf dem Bahnhof — Eine Nacht im Wartesaal 4. Klasse“ eingeladen.

Schwimmverein * Sportverein

Kostüme sind zu billigen Preisen bei Großkopf zu haben.

Ortsverein S. P. D.

Sonnabend, den 28. Januar, abends 8 Uhr „Goldener Stern“.

Generalversammlung.

Tagesordnung sehr wichtig. Unbedingte Pflicht ist das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen, auch der Frauengruppe. Der Vorstand.

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Vielen): Ohne Kustforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem Fabrikat „Chlorodont“ meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Resame wurde ich auf Ihr Erzeugnis aufmerksam und stellte bisher folgende hervorragende Wirkung fest: Meine Zahnefleckenbildung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen über zurück, um nach 14 Tagen vollkommen beseitigt zu sein. Nach übermüßiger 14 tägiger Behandlung mit Ihrer Zahncreme begann sogar das zurückgegangene Zahnefleisch wieder anzuwachsen. Heute, nachdem ich zwei große Tuben verbraucht habe, verfüge ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpaste wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch daselbe in meinen Bekanntenkreisen nur lebend empfiehe. Ich bin froh, nun nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den gefestigten Anforderungen der modernsten Zahnhege entspricht.

Ludwigsplatz a. M. S. D.

(Originalartikel des untern Kolar hinterlegt.)

Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Mt. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mt., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mt. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und wolle jeden Erfolg dafür zurück.

Ladeninhaber

oder gut eingeführte Cigarettenfabrik, die Stämpfe noch mitführen wollen, erhalten diese kommissionssweise direkt ab Fabrik. Offerten unter „D. 256“ an Via Haasenstein & Vogler, A.-G. Chemnitz.

Niemand vergift schneller

als das große Publikum, darum

heißt es immer und immer wieder:

„Inferiere in den Nachrichten für Raunhof!“

Der
Abstim
großen
nicht an
der Vere
beutung
dijche
Hina
der zu e
nennend
hätten.
kommen
Erfasung
können
Es i
über e
Z h ü r i
Wert be
achten i
reichde
wicklung
in den l
Vertrag
geben, d
des Wer
seitig der
Zhöring
scheidung
der Ant
lich nach
Z h ü r i
würden
nein G
tungsref
einander
getragen
handlung
haben, l
auch noch
lichen W
waltungs
Abg.
in vielen
allem we
den Aus
raten für
(D. Sp.)
antrag
ausföuh.
Abg.
austausch
durch nie
Ziele der
vorliegen
(Dem.) er
über, den
Berg zum
fährtet.
redner g
teiligten
Min
zeigt, daß
fernt sei.
gelten em
von Thü
werden, d
daß Sa
wolle.
Ein
e t u e w
volksparte
beantragt
„Die Reg
wirten, d
nach Ar
f ä t i f e
wird. Ne
endgültige
durch beic
So
ROM
URNEBERG
Professor
Das w
Sohr lo
müht hat
aus nicht,
das Richt
er nicht.
beiden h
„Wir l
fort.“ red
nicht imm
schon gar
find imm
Sie aber
alles Gute
Sohr lä
aus der d
„Mit G
ja, somas
der Tür
Dort sta
Sie stand
an den T
das durch
„Na, S
Guten für
Schwefter
ihn ja. I
das Leben
„Das S
für die P
in die Bin
Grabe für
aber imm
Und zw
um und lo

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof

Nummer 12

Donnerstag, den 26. Januar 1928

39. Jahrgang

Der Gebietsaustausch mit Thüringen vor dem Landtag.

(90. Sitzung.) OB. Dresden, 24. Januar.

Der Präsident teilt zu Beginn der Sitzung mit, daß keine Abstimmungen stattfinden werden, da einige Mitglieder einer großen Partei (gemeint ist die Deutschnationale Volkspartei) nicht an der Sitzung teilnehmen könnten. Den ersten Punkt der Beratung bildet eine kommunifikative Anfrage wegen Ausbeutung des Erzporzellanens im Erzgebirge durch ausländische Firmen.

Finanzminister Weber verliest eine längere Erklärung, aus der zu entnehmen ist, daß privatwirtschaftliche Betriebe von nennenswertem Umfange sich im Erzgebirge nicht aufhalten hätten. Die großen Erwerbstätigen, die man auf die Erzporzellanens gewahrt habe, hätten sich nicht erfüllt. Ein planmäßige Erfassung des Gebietes sei nur zu begründen, der Staat selbst könne sie nicht vornehmen, weil die Mittel fehlten.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über einen Gebietsaustausch mit dem Lande Thüringen. Die Frage, ob eventuell der wirtschaftliche Wert der sächsischen Austauschgebiete höher zu erachten ist als der der thüringischen, lasse sich nicht mit ausreichender Sicherheit beurteilen, da die wirtschaftliche Entwicklung der in Betracht kommenden sächsischen Gebiete in den letzten Jahren nicht gleichmäßig gewesen ist. Bei den Vertragsverhandlungen hat sich Einverständnis darüber ergeben, daß im Hinblick auf das bereits gekennzeichnete Ziel des Grenzgleichs auf Kompensationen schwerer Art gegenständig verzichtet werden müsse. In den für den Austausch nach Thüringen in Betracht gezogenen sächsischen Gebieten ist verschiedentlich die Befürchtung laut geworden, daß der Wechsel der Landeshoheit für sie in finanzieller Hinsicht außerordentlich nachteilig sein werde, da sie in steuerlicher Beziehung in Thüringen wesentlich schlechter gestellt sein würden als in Sachsen. Durch den in der Vorlage bezeichneten Gebietsaustausch ist den Bestrebungen der Verwaltungsreform und Verwaltungsangleichung der Länder untereinander zum erstenmal in praktischer Beziehung Rechnung getragen worden. Die Aufgabe, daß die Grenzgleichsverhandlungen zwischen den beiden Ländern zum Erfolg geführt werden, läßt erhoffen, daß es gelingen wird, gegebenenfalls auch noch auf anderen Gebieten eine Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung oder eine weitere Angleichung der Verwaltungen beider Länder herbeizuführen.

Abg. Dr. Gardt (Dn.) weist auf die Erregung hin, die in vielen der betroffenen Gebiete Platz gegriffen habe, vor allem wurde von einzelnen Gemeinden befürchtet, daß sie durch den Ausgleich in finanzielle Schwierigkeiten geraten könnten. In ähnlichem Sinne sprach sich Abg. Weigt (D. Sp.) aus und erinnerte vor allem an Fraureuth. Er beantragte die Überweisung des Entwurfs an den Rechtsausschuß.

Abg. Kautsch (Soz.) bemängelte Einzelheiten des Gebietsaustausches. Eine Vereinfachung der Verwaltung sei hierdurch nicht eingetreten. Abg. Kemmer (Komm.) meint, dem Ziele der Vereinlichung des Reiches sei man durch den vorliegenden Vertrag nicht nähergekommen. Abg. Dr. Dehn (Dn.) erklärt, auch seine Partei lehne der Vorlage läßt gegenüber, denn sie habe keine größere Bedeutung, aber Ziel und Weg zum Einheitsstaat würden durch die Vorlage nicht gefährdet. Abg. Gensche (Wirtschaftspartei) vertritt den Vorbehalt gegenüber den Standpunkt, daß der Wille der Beteiligten berücksichtigt werden müsse.

Ministerpräsident Heide erklärte, die Aussprache habe gezeigt, daß man einer Einheit des Reiches noch weit entfernt sei. Es sei unmöglich gewesen, die Wünsche des einzelnen entgegenzunehmen. Die Frage uninger Verschmelzung von Thüringen und Sachsen müsse sehr vorsichtig behandelt werden, damit nicht auf der Gegenseite der Eindruck entstehe, daß Sachsen einen anderen Staat schlucken wolle. Die Vorlage wird an den Rechtsausschuß überwiesen. Ein Gesuch des Bundes Sächsischer Hebammenvereine wird an den Prüfungsausschuß zurückverwiesen. Einen volksparteilichen Antrag betr. den Reichsgesetzentwurf über den Reichswirtschaftsrat

beantragt der Ausschuß in folgender Fassung anzunehmen: „Die Regierung zu eruchen, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß in dem Gesetz über den Reichswirtschaftsrat die nach Artikel 165 der Reichsverfassung verbürgte paritätische Mitwirkung der Arbeitnehmer geregelt wird. Ferner, dafür zu sorgen, daß bei der Bildung des endgültigen Reichswirtschaftsrates das regionale Prinzip dadurch betont wird, daß sie bei der Benennung der Mitglieder

der Gruppe 13a im Reichsrat sich mit allen Kräfte für die Belange der sächsischen Wirtschaft

einsetzt, daß sie weiter auf die Reichsregierung hinzu einwirkt, daß diese bei der Berufung der Mitglieder der Gruppe 14 den berechtigten Interessen des Freistaates Sachsen und seiner Wirtschaft Rechnung trage.“

Ein Regierungsvorbericht erklärt, der Gesetzentwurf befinde sich bereits im Reichstage. Darum besteht für die sächsische Regierung keine Möglichkeit mehr, die Gestaltung des Entwurfs zu beeinflussen.

Ein kommunistischer Antrag verlangt die Wiederbetrieblung der Zweigstelle Bauhen der Vereinigten Zuteilspinnerei und Weberei A.-G. Hamburg. Der Ausschuß beantragt Ablehnung des Antrages. Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten verlangen, Arbeiterbildungsvereinstellungen für gemeinnützig zu erklären.

Abg. Siegert (Dn.) verlangt paritätische Behandlung aller Gesangsvereine, die ohne Rücksicht auf Gewinnerzielung nur dem Zweck der Bildung und Kunstpflege verfolgen. Auch die im Deutschen Sängerbund vereinigten Vereine und Chorgesangsvereine hätten Anspruch darauf, daß ihre Tätigkeit als eine gemeinnützige anerkannt werde.

Drei kommunistische Anträge betreffen Rotstandsarbeiten zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit für Arbeitslose solcher Betriebe, die Bittertungsverhältnissen unterliegen, und endlich die Hebung der Verhältnisse der Rotstandsarbeiten.

Abg. Siegmund (Soz.) richtet namens seiner Fraktion die Anfrage an die Regierung, was sie zu tun gedenke, um die unhaltbaren Zustände bei den Arbeitssamern abzubauen und um Kaufleute von Haus- und Hofarbeiten, sowie die Gemeinden vor schwerem Schaden zu schützen.

Ein Regierungsvorbericht teilt mit, derartige Anfragen über eine Reichsanstalt müßten bei dem Organ dieses Volkswirtschaftsausschusses angebracht werden. Die sächsische Regierung könne auf die Tätigkeit der Reichsanstalt nur wenig einwirken.

Abg. Cypis (Komm.) schildert ausführlich die Verhältnisse der Rotstandsarbeiter und verlangt Abhebung der Wahlen. Mit weiteren Ausführungen des Abg. Siegmund schließt die Aussprache. Die Abstimmungen finden später statt. Nächste Sitzung Donnerstag, den 26. Januar.

Der Notruf der Landwirtschaft.

Die 8. Grüne Woche in Dresden.

Am ersten Tage der Dresdener Grünen Woche, deren Bedeutung weit über Sächsischen Grenzen hinaus erkannt wird, hielt der Landesverband Sächsischer Herdbuchgesellschaften seine öffentliche Hauptversammlung ab, wobei Landwirtschaftsminister Ullmann einen Vortrag hielt über den Stand der Landwirtschaft in der Provinz. In der Provinz sind die Verhältnisse der Landwirtschaft im allgemeinen sehr ungünstig. Die sächsische Landwirtschaft ist durch die Weltwirtschaftskrise in besonderem Maße betroffen. Die sächsische Landwirtschaft ist durch die Weltwirtschaftskrise in besonderem Maße betroffen. Die sächsische Landwirtschaft ist durch die Weltwirtschaftskrise in besonderem Maße betroffen.

Der Landesverband der sächsischen Landwirtschaft veranlaßte einen Empfang, bei dem der Präsident des Reichslandbundes und Reichstagsabgeordneter Geypp über die wirtschaftliche Lage und die Bedeutung der Landwirtschaft sprach.

Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft betrage ungefähr 13 Milliarden Mark, darunter über sieben Milliarden Kreditschuldung; dies gegen den außerordentlichen Mangel an Rentabilität. Hier liegt der Kern der Agrarkrise. Die Landwirtschaft erkenne durchaus die Mittel der Selbsthilfe

und habe sie bereits in Angriff genommen. Zum Schuldenproblem, das in seiner endgültigen Lösung eine Rentabilitätsfrage sei, erklärte der Redner, eine systematische Umschuldung durch ratenweise Zuführung von langfristigen Krediten zu erträglichen Zinsbedingungen sei notwendig. In Verbindung hiermit müsse ein System von Kreditgutachterausschüssen errichtet werden. Zur Bevorzugung derartiger Kredite müßten Mittel des Reiches und der Länder herangezogen und zur Beschaffung zweifelhafter Hypotheken prinzipielle Bürgschaften bereitgestellt werden. Erforderlich sei ferner eine

Verschiebung der Fälligkeitstermine der nächsten Rückzahlungen nach der nächsten Ernte, ebenso Ertrag der Rentenbankgrundschulden. Zur Sicherung der Produktion sei ein energischer Schutz der nationalen Arbeit erforderlich. Das gelte vor allem für die noch zu erledigenden Handelsverträge mit der Tschechoslowakei und Polen sowie für die Verabschiedung des endgültigen Zolltarifs. Da der Handelsvertrag mit Polen an den Lebensnerv des Bauernstandes rühre, gebe es hier für die Landwirtschaft keine Halbheiten.

Die Steuerpolitik habe die Landwirtschaft seit 1925 nicht weitergebracht, wobei ein offensichtliches Versagen der zuständigen Stellen festzustellen sei. In ihrer Gesamtheit sei die steuerliche Belastung unerträglich hoch; sie verhindere jegliche Rentabilität und die Reubildung von Kapital. Höhe und Tempo der Verschuldung zeigten, daß

ein gut Teil Steuern aus Krediten bezahlt worden sei. Außerste Beschränkung der Grundsteuern der Länder müsse gefordert werden. Auch bei den Einkommens- und Umsatzsteuererleichterungen, die trotz Verschlechterung der Gesamtlage vielfach die Höhe des Vorjahres überstiegen, müsse sofortige Abstellung erwartet werden.

Den Ausführungen des Reichslandbundspräsidenten Geypp ging ein Vortrag des Vertreters der sächsischen Genossenschaftsorganisation, Verbanddirektors Dr. Schöne, voraus. Daß eine Einschränkung der Kreditgewährung eintreten müsse, gelte allgemein als selbstverständlich. Das bedeute aber, daß im nächsten Jahr weniger Dünger verwendet werde, weniger Futtermittel verbraucht würden, vor allem auch weniger Maschinen und Geräte von der Industrie abgenommen werden könnten.

Die Ausführungen des Reichslandbundspräsidenten Geypp gingen ein Vortrag des Vertreters der sächsischen Genossenschaftsorganisation, Verbanddirektors Dr. Schöne, voraus. Daß eine Einschränkung der Kreditgewährung eintreten müsse, gelte allgemein als selbstverständlich. Das bedeute aber, daß im nächsten Jahr weniger Dünger verwendet werde, weniger Futtermittel verbraucht würden, vor allem auch weniger Maschinen und Geräte von der Industrie abgenommen werden könnten.

Dawes-Vertrag und Nationalwirtschaft.

Vortrag des Oberfinanzrats Dr. Bang.

Mit einem politisch-gelehrigen Abend des Sächsischen Landbundes in Dresden fand der zweite Tag der Grünen Woche seinen Abschluß. Nach kurzen Begrüßungsworten des Landtagsabgeordneten Schreiber hielt Oberfinanzrat Dr. Bang einen Vortrag über „Dawes-Vertrag und Nationalwirtschaft“, wobei der Kern seiner Ausführungen die Feststellung bildete, daß das Problem der deutschen Wirtschaftskrise kein Anleiheproblem, sondern ein Rentenproblem sei, wie auch das Hauptproblem in der Landwirtschaft nicht das der Entschuldung, sondern das der Wiederherstellung der Rente sei. Zwei Wirtschaftskonjunkturen gebe es in Deutschland, eine parlamentarische, die „trotzdem“ sei, einen vom Reichswirtschaftsministerium befohlenen Optimismus und eine sachlich betrachtete und begründete, die bitter erntet sei, eine Scheinkonjunktur, wobei das wachsende Passivum durch immer neue Schulden gedeckt werde. Nicht um Anleiheprobleme, wie man immer sage, handele es sich, sondern um Kredite, die nötig seien, um die deutsche Wirtschaft überhaupt am Leben zu erhalten, und daran habe letzten Endes auch kein Staat des Auslandes auch nur das geringste Interesse. Trotz des Fehlens von Kreditüberprüfungen erlaube man und zahle so Dawes- und Kriegsschuldenfiskus mit der steigenden Verschuldung der Privatwirtschaft, die dadurch ja auch zur Aufnahme von Krediten gezwungen werde. Jeder neue Kredit mache aber den Eigentümer immer mehr zum bloßen Verwalter. Nur ein Kredit aus den Überschüssen der Arbeit habe wirklichen Wert. Geschlossener und einiger Widerstand gegen die gegenwärtige Wirtschaftspolitik sei notwendig. Internationale Wirtschaft bedeute für Deutschland Ergänzung seiner Wirtschaft durch Wirtschaftsauslieferung. Die Landwirtschaft werde ihre Interessen rücksichtslos vertreten müssen, weil sie sich mit den Interessen des deutschen Volkes decken. Eine stillgelegte Landwirtschaft heiße ein stillgelegtes Volk.

Die Anwendung und Auswahl der Düngemittel. Von der 8ten Grünen Woche.

Vor den Teilnehmern der Landwirtschaftlichen Woche sprach Professor Dr. F. H. Dornkamp-Kofoed über „Die Düngung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen unter Berücksichtigung der Bodenuntererziehung und Fruchtfolge“. Die Zielsetzung unserer Ernterträge in den letzten fünfzig Jahren ist neben besserer Bodenbearbeitung und Anbau ertragsreicher Sorten in erster Linie auf die Verwendung der künstlichen Düngemittel zurückzuführen, deren Anwendung jedoch heute noch in vielen landwirtschaftlichen Betrieben, weil unrichtig und unabweismäßig, eine unwirtschaftliche ist. Die Kalbfün-

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

1.

„... also leben Sie wohl und behüt' Sie Gott,“ sagte Professor Carsten und hielt Sohrs Hand in der seinen.

Das war Abschied.

Sohr sah dem alten Herrn, der sich so lange um ihn bemüht hatte, fest in die Augen, sagte aber nichts und mußte auch nicht, was er hätte sagen sollen. Es wäre wohl für ihn das Richtige gewesen, wortlos zu gehen. Das aber konnte er nicht, weil der Professor seine Rechte immer noch mit beiden Händen schüttelte und drückte.

„Wir lassen Sie nur ungerne fort, aber wir lassen Sie fort,“ redete der Professor weiter. „Des Menschen Wille ist nicht immer sein Himmelreich, mein lieber Sohr. Bei Ihnen schon gar nicht. Geben Sie sich keinen Täuschungen hin, Sie sind immer noch Patient und noch lange nicht gesund. Da Sie aber durchaus wollen, dann nochmals: Mit Gott und alles Gute.“

Sohr lächelte zu den Worten des Alten, zog seine Rechte aus der des Arztes und strich sich über die Stirn.

„Mit Gott und alles Gute,“ wiederholte er. „Am — na ja, sozusagen es auch geben,“ drehte sich um und schritt der Tür zu.

Dort stand Schwester Marianne, die ihn gepflegt hatte. Sie stand da wie Mensch gewordene Güte und Ergebenheit, an den Türpfosten gelehnt, in einem Sonnenstrahlenbündel, das durch das Fenster fiel.

„Na, Schwesterlein, auch ein Wort von Gott und dem Guten für mich gänzlich Besessenen?“ fragte er, aber Schwester Marianne schüttelte nur den Kopf. Sie kannte ihn ja. Den Gott, den er verloren hatte, konnte ihm nur das Leben wiedergeben.

„Das Schweigen danke ich Ihnen, Schwester,“ sagte Sohr, „für die Pflege bringe ich es nicht fertig. Sie hätten mich in die Betten geben lassen sollen. Dafür hätte ich noch im Grabe für Sie gebetet. Wär' zwar auch Unstimm gewesen, aber immerhin: Demen, die glauben, soll's helfen.“

Und zwischen Tür und Angel wendete er sich noch einmal um und sagte: „Es war Pulcherarbeit, Herrschaften, die ich

feinereit vollbrachte. Die Praxis sollte. Wenn es wieder trifft, geht es besser,“ und schritt über die Schwelle. Im Geschäftszimmer nahm er seinen Koffer in Empfang. Auf der Straße empfing ihn das Leben.

Wie lange hatten die Ärzte und Schwestern des roten Backsteinstadens, der da hinter ihm lag, gebraucht, um der Jerichundenen zusammenzufinden und wieder notdürftig auf die Beine zu stellen? Sohr rechnete.

Genau dreizehn Wochen waren es. Das bedeutete einundneunzig Tage Liebe, Güte, Aufmerksamkeit und schweigendes Dienens um einen Kerl wie er war, also um ein Erwas, um das es sich nicht lohnte.

Daß es so etwas noch gab. Er schüttelte den Kopf. Dann drehte er sich um und blickte die Front des Gebäudes entlang.

Charitö — Krankenhaus stand in goldenen Lettern am Eingange.

„Charitö“ — dachte Sohr — „das heißt christliche Liebe und ist gut bezeichnet, aber warum Krankenhaus für minderbemittelteln Gebäude? Da wäre doch der Plural richtiger gewesen.“ Ihn störte das unfreundliche Aussehen der Gebäude. Er konnte das Äußere mit dem darin herrschenden Geiste nicht in Einklang bringen, deshalb ging er die Straße rechts hinauf, um den ganzen Komplex zu umgehen. Er mußte leben, ob da nicht doch irgendwo eine Umkehrung war in dem rotsteinernen Einerlei, gab es aber bald auf — es war eines der Häuser so nüchtern und kalt wie das andere.

Er hatte sonderbare Gedanken an diesem Morgen und keine erfreulichen.

„Krankehäuser,“ dachte er, „Juchhäuser, Gefängnisse, Polizeipräsidien, Kasernen, Gemeindebehörden und andere für die innere und äußere Wiedergeburt der Menschen errichtete Institute müssen sich wahrscheinlich gleichen. Die Spiritus rectoris werden schon ihre Absicht dabei haben, nur die Kirchen dürfen eine Ausnahme machen aus wer weiß was für Gründen. Wahrscheinlich weil sie nur Sonntags in Gebrauch sind. Sie nutzen sich weniger ab.“

Als er die Kuffenstraße zurückkam, fiel ihm das Denkmal auf, das man da förmlich an die Mauer geklebt hatte. Er war doch eben erst vorbeigegangen und hatte es nicht gesehen.

Abrecht von Gräfe — stand unter dem lebensgroßen Bronzobild.

Wer war denn der gewesen? Allem Anschein nach einer, der die Blinden lebend gemacht hatte, damit sie klaren Blickes das Unglück in der Welt betrachten konnten, damit

sie nicht mehr nötig hatten, immer nur in sich hineinzuhören zu müssen und in die Welt hineinzulauschen, nein, damit sie auch ihr Teil bekamen von all dem Schönen, Großen, Edlen und Guten, das dieses Leben erst lebenswert machte.

Es sollte keiner vor dem anderen etwas voraus haben, auch Mitleid und Teilnahme nicht, die Blinden und Kranken selbst ein Unmensch nicht verlag.

Ihr Loren! Als ob nicht die Nacht voller Zauber ist und der Tag voller Brauen.

Zu beiden Seiten des Monumentes war Reichthals Klage um das Licht des Auges in Stein gemeißelt. Und Sohr sprach sie leise vor sich hin:

„D, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges! Alle Wesen leben vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf — die Pflanze selbst lehrt freudig sich zum Lichte.“

Nur diese vier Zeilen standen dort und ungewollt vollendete er das Fehlende:

„Und er muß sitzen, lüthend in der Nacht im ewig Finstern — ihn erquid nicht mehr der Ratten warmes Grün, der Blumen Schmelz, die roten Firmen kann er nicht mehr schauen. Sterben ist nichts, doch leben und nicht leben — das ist ein Unglück.“

Wie oft hatte ihn diese Klage erschütter! Heute kam ihm nur ein bitteres Lächeln an. „Leben und nicht leben — ein Unglück? Wo denn? Ein Glück ist das, aber kein Unglück! Nicht leben — und nichts leben — ist Glück. Da drinnen in diesen Häusern war es zu Hause das Glück. Da war man abgeschlossen von der Welt, da konnte das Außenstehende nicht herein, da war man blind für das Draußen. Da war man geborgen vor den Menschen und ihrem Tun.“

Ein kleines Mädchen stand auch an dem Eisengitter vor dem Denkmal. Es hatte dem Monument den Rücken zugewandt. Offensichtlich interessierte es der Lebende an ihrer Seite, der da unverwandt auf die Mauer starrte und ab und zu unverständliche Worte murmelte, mehr als das Bronzobildnis.

Sohr sah dieses kleine Menschenkind nicht, das immer näher an ihn heranrückte. Er sah auch das Monument nicht mehr und die feingemeißelten Buchstaben, aber ein Schößling sah er in weiter, weiter Ferne, das lag mitten im Grünen und rundum wogte auf weiten Feldern ein Meer von goldgelben Wehren und darüber hinaus träumten die Berge, und an leuchtenden Morgen glüherten an Millionen Grashämmchen flinkende Tröpfchen — die Tränen der Scheidenden Nacht — in der Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

mer Frau
en, ad Streben, erzählten.
schlecht die Sellen.
del Blöden Seht.
hlich war drin —
a le ran:
ahlerfest an?
er Nachrichten".
ng & Gie, Naunhof.
unhof
r
he
M
Deforation
reife
Eintritt:
Herren
O R. M.
ipzig"
Großes
obierfest.
Sportvereins
schiff zu dem
an, abends
enden
Eine Nacht
n.
rverein
pf zu haben.
D.
oldener Stern".
ung.
das Erscheinen aller
Der Vorstand.
ne
h mir hiermit Heem
Durch Ihre Fleißame
Spente hervorragende
n. Ihnen ging nach
einigen Tagen über
zu sein. Nach aber
zu logar das zurück
ich zwei große Tuden
gefunden Wand und
wie ich auch daselbe
den froh, nun nach
den geliegt
D.
Nr. 9
60 Pfg., große Tube
0 Pfg. Chlorodont-
dant-Verkaufsstellen.
Erfolg bester zurück.
e noch miltühren
rth. Offerten unter
O. Chemnitz.
Der
Raunhof!

gung ist z. B. sehr stark zurückgegangen. Die Anwendung saurer Düngemittel, z. B. des schwefelsauren Ammoniaks, hat stark zugenommen. Infolgedessen sind vielfach die Ackerböden an Kalzium und sauer geworden. Die Anwendung solcher Düngemittel auf sauren Böden ist jedoch nicht nur falsch, sondern auch unwirtschaftlich. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine rationelle Anwendung und die Auswahl der künstlichen Düngemittel ist also eine Untersuchung des Ackerbodens auf Kalziumgehalt und Reaktion.

Die Anwendung der kalzium- und phosphorsäurehaltigen Düngemittel ist heute meist noch eine rein schematische, ohne Berücksichtigung der wirklichen Düngedürftigkeit des Bodens und des Bedarfs der jeweilig anzubauenden Pflanze. Um die Düngedürftigkeit eines Bodens festzustellen, bedienen wir uns heute der Methoden von Neubauer und von Ritscherlich, die trotz gewisser Mängel doch für die praktischen Verhältnisse in sehr vielen Fällen bestimmte Anhaltspunkte über das Düngungsbedürfnis und den Nährstoffgehalt der einzelnen Ackerböden geben können. Bei der Düngung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ist aber nicht nur der Nährstoffgehalt des Bodens, sondern auch die Fruchtfolge zu berücksichtigen.

Der Viehbestand in Sachsen.

Zur „Grünen Woche“ in Dresden.

In der Woche vom 23. bis 27. Januar steht Dresden im Zeichen der Landwirtschaft; in diesen Tagen findet die achte von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Landwirtschaftliche Woche statt. Wieder kommen Tausende von Landwirten aus allen Teilen des sächsischen Heimatlandes nach der Hauptstadt, um auf den für alle Gebiete ihres Berufes vorgesehenen Vorträgen und anderen Veranstaltungen Belehrung und Anregung zur weiteren Arbeit mit nach Hause zu nehmen. Dabei wird sich auch Gelegenheit bieten, Regierung und Landtag eindringlich auf die immer größer werdende Not dieses wichtigen Berufsstandes hinzuweisen.

Wir haben in Sachsen zum überwiegenden Teile kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe, in denen ja meistens die Viehzucht eine wichtigere Rolle spielt als in den Großbetrieben. Es dürfte in diesem Zusammenhang von Interesse sein, an der Hand der Statistik einen Überblick über den Viehbestand in Sachsen zu erhalten. Angaben für das Jahr 1927 waren leider noch nicht zu erlangen, aber die Zahlen dürften sich seit 1926 nicht allzusehr verändert haben und verdienen deshalb noch großes Interesse. Es ergibt sich folgendes Bild:

	1926	1927	1928	1929
Pferde (ohne Militärpferde)	162 371	165 803	168 134	168 766
Maultiere u. Esel	871	634	—	482
Rinder	701 853	721 896	704 507	693 081
Schweine	667 026	562 700	621 399	705 441
Schafe	55 137	91 064	102 671	71 563
Biegen	133 004	319 437	285 529	200 437
Raninchen	—	701 686	—	—
Gänse	606 070	482 186	477 488	474 084
Enten	69 340	77 930	70 504	67 004
Gänser	2 433 235	2 743 101	2 668 658	2 787 241

Man sieht daraus, daß nur der Bestand an Pferden einigermaßen unverändert geblieben ist. Günstig ist die Entwicklung in der Schweinehaltung, während bei Rindern und Schafen im letzten Erhebungsjahr ein recht erheblicher Rückgang eingetreten ist. Im allgemeinen erhält man den Eindruck, daß in den letzten Jahren infolge der mangelhaften wirtschaftlichen Verhältnisse mehr Vieh zum Verkauf gestellt worden ist als in der Inflationszeit und der nächsten Zeit, wo man mehr darauf bedacht war, diesen wichtigen „Sachwert“ zu erhalten. — Im folgenden sei noch mitgeteilt, wie sich der am 1. Dezember 1926 festgestellte Viehbestand auf die einzelnen Reichshauptmannschaften verteilte:

	Bauten	Chemnitz	Dresden	Leipzig	Zwickau
Pferde	21 034	24 945	49 218	52 909	20 663
Rinder	112 689	103 981	203 929	176 262	96 886
Schweine	96 928	62 190	232 967	255 113	51 747
Schafe	5 615	2 840	19 157	37 259	4 892
Biegen	49 702	25 507	61 506	48 512	30 009
Gänse	54 807	66 826	127 494	161 789	63 297
Enten	7 555	10 489	19 989	28 739	10 789
Gänser	373 330	416 130	788 449	738 028	422 455

Die Tatsache, daß die Reichshauptmannschaften Chemnitz und Zwickau die industriereichsten Gegenden Sachsens umfassen, spiegelt sich auch in diesen Zahlen wider. Dort ist der Viehbestand am niedrigsten und wenn die Zahlen für das Ferkelverhältnis verhältnismäßig hoch sind, so liegt das daran, daß vor allem Fühner auch in vielen kleinen Arbeiterkonditionen anzutreffen sind. Zieht man sich die Statistik auch noch nach den einzelnen Amtshauptmannschaften an, so erkennt

man ebenso wieder sofort, wo die Landwirtschaft und wo die Industrie vorherrscht. Unter den sechs Amtshauptmannschaften der Reichshauptmannschaft Dresden steht die Amtshauptmannschaft Weißen mit der „Kommahofher Pflege“ in landwirtschaftlicher Bedeutung an erster Stelle und sie hat auch den größten Viehbestand. So entsaßen auf sie allein 10 001 Pferde, 40 676 Rinder, 43 828 Schweine, 297 Schafe, 8801 Biegen, 28 609 Gänse und 138 908 Hühner. Die übrigen Amtshauptmannschaften folgen erst mit mehr oder minder großem Abstände.

Sachsen ist in erster Linie Industrieland. Diese Tatsache legt aber erst recht die Verpflichtung auf, für die Erhaltung eines lebenskräftigen Bauernstandes besorgt zu sein. Wenn die sächsische Regierung, wie kürzlich der Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda im Landtage erklärte, auch bei ihrer Stellungnahme zur Zollpolitik des Reiches sich der Belange der Landwirtschaft annimmt und nicht in den Kampf gegen jeden Zoll kritisch eintritt, so beweist sie, daß sie sich der hohen Bedeutung des „Nährstandes“ voll bewußt ist.

Zugungen in Sachsen.

Eine Ruhebegründung des Mittelstandes.

Dieser Tage fand in Dresden die Hauptversammlung der Ortsgruppe Dresden der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes statt. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Reichstagsabgeordneter Wollsch ein Vortrag über die Frage: „Soll Deutschlands Mittelstand endgültig vernichtet werden?“ Er beantwortete sie dahin: Der Mittelstand dürfe nicht untergehen, wenn Deutschland leben wolle. Was die Stürme der Novemberrevolution nicht zuwege gebracht hätten und was auch durch die Inflation nicht vollständig gelungen sei, das vollziehe sich jetzt langsam, aber sicher: der Untergang des Mittelstandes. Ein Gesetz nach dem enden werde vom Reichstag verabschiedet, durch das die

wirtschaftliche Basis der kleinen Selbständigen untergraben werde. Diese Gesetzgebung führe auch zu einer Ausblähung des Verwaltungsapparates. 72-84 Prozent des Gewinns, den die Einkünfte aus dem Einzelhandel beim gewerblichen Mittelstand ausweisen, würden durch die gewerblichen und durch die Grundsteuer weggeführt. Weiter werde durch die Organisationen der Beamtenchaft die unzureichende Erfindungskraft des Mittelstandes durch die Selbstverleugungsmassnahmen stark geschwächt. Der Mittelstand fordere das allgemeine Aufschubrecht zur Einkommensteuer. Alle Preise der Bedienung müßten es an ihrem eigenen Anteil merken, was die von ihnen gestellten Ansprüche kosten. Erst dann sei auf eine unannehmliche Nachprüfung der Ausgaben zu rechnen. Es sei ein unumgänglicher Zustand, daß die ganze Last der Ausgaben auf den gewerblichen Mittelstand und auf den Grund- und Hausbesitz gelegt werde.

Ein Einheitsstaat aber unter der Führung der preussischen Sozialdemokratie komme für den Mittelstand nicht in Frage. Diese wolle ein Großpreussen, aber kein Großpreußen.

Reichstagswahl der Deutschen Volkspartei.

Der Reichsausschuß für Handel und Industrie der Deutschen Volkspartei veranlaßte seine erste Reichstagsung in diesem Jahre am 10. Februar in Dresden. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wird den Verhandlungen beiwohnen. Das Hauptreferat über Deutschlands wirtschaftspolitische Lage hält Reichstagsabgeordneter Dr. Hub. Schneider in Dresden, das einleitende Referat zur Frage der Verwaltungsreform wird Reichstagsabgeordneter W. Drechsler in Hannover gehalten.

Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaftspartei in Sachsen und Thüringen.

Die Landtagsfraktionen der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) von Sachsen und Thüringen hielten in Leipzig eine gemeinsame Tagung ab, auf der die in beiden Ländern jetzt schwebenden Fragen zur Besprechung kamen. Besonders wurden die Ergebnisse der Ministerpräsidentenkonferenz und die Verwaltungsreform besprochen. Die Fraktionen beschloßen die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit gemeinsamer Verwaltung.

Gegen Verunreinigung der Teiche.

Der Sächsische Fischereiberein sagte in Dresden nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, der Entgegennahme des Geschäftsberichts und der Bormahme der Vorstandswahlen eine Entschloßung, in der Einspruch erhoben wird gegen die ständige Zunahme der Verunreinigung von Flußgewässern und Teichen und der katastrophalen Auswirkung auf die Fischerei. Die Regierung wurde aufzufordert, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen mit aller Schärfe gegen die Verunreinigung, Verschmutzung und Vergiftung durch gewerbliche Abwässer vorzugehen.

Der kleine Grenzverkehr fast abgelehnt.

Im sogenannten „kleinen Grenzverkehr“ zwischen Böhmen und Sachsen ist schon seit längerer Zeit nichts mehr von Bedeutung zu hören. Er blieb in der Hauptsache auf einige Lebensmittel und Lederwaren sowie Schuhe beschränkt. Die Lizenzen wurden, da sie ohne weiteres nicht frei sind, von Böhmen nach Sachsen einfach eingeschmuggelt, was bei dem Preisunterschied leicht erklärlich ist. Damenleinschuhe bezahlt man mit 24 bis 29 Kronen (3-3,50 Mark), Sohlen für Damenschuhe mit 12 Kronen (1,50 Mark), für Herrenschuhe mit 16 Kronen (2 Mark). Lohnend ist der Einkauf in Böhmen auch in Stoffen guter englischer Qualität wie überhaupt in Schneidwaren und -arbeiten. Die Bevölkerung Böhmens kauft dagegen gern Mäntelwaren, Margarine und besonders Salz in Deutschland.

Im kleinen Grenzverkehr waren bisher immer kleine Mengen dieser Waren frei. Schon vor Weihnachten setzte aber eine strenge Kontrolle an den Zollämtern ein und seit Anfang Januar wird an Salz überhaupt nichts mehr übergelassen. Hunderte von Personen mühten auch kleinere Mengen solcher Waren wieder zurückzutragen. Wenn auch die Lage der Handwerker und der Kaufmannschaft im beiderseitigen Grenzgebiet Schutzmaßnahmen erfordert, so sollten sie doch nicht allzu rigoros durchgeführt werden und man sollte den kleinen Grenzverkehr auch weiterhin bestehen lassen. Den leidenden Ständen der Grenzgebiete könnte der Staat bei einigem guten Willen sicherlich in anderer Richtung sehr wirksam unter die Arme greifen.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 25. Januar 1928

Dresden. Trotz der Berliner Kurzurückgänge war die Börse hier behauptet und für Spezialwerte fest. Von Zertifikaten gewannen Industriewerke Plauen 9,25, Plauenener Spinn 3,25, Dittendorfer Holz 3 Prozent. An keramischen Werten waren Kerama 5, Deutsche Tonröhren 4 und Triton 3,5 Prozent höher gefragt. Unter den Papieraktien fielen durch höhere Haltung auf: Mimosa (plus 4,5 Prozent) sowie Krause und Baumann (plus 2 Prozent). Brauereien waren in Dortmund Ritter 5, in Heissenfeller 1,5 Prozent höher. Von Diersen zogen Lingener 4, Sondermann und Stier Serie B 3 Prozent und Frieß und Höpflinger 2,75 Prozent an. Riebriger lagen Paaschen um 4, Kunstanhalt Groß um 3, Banderer um 2,25 Prozent.

Leipzig. Die Geschäftslage hielt an. Veränderungen betragen nach beiden Seiten nur 3 Prozent. Sächsische Boden und Harpener gewannen 3 Prozent, Leipziger Hypothekendarlehen 1,5 Prozent. Leipziger Feuer ermäßigten sich um 3 Prozent, Leipziger Handels- und Verkehrsbank um 2 Prozent. Polyphon büßte 1,5 Prozent ein. Sondermann u. Stier Serie A war 1,5, Serie B 3 Prozent niedriger.

Leipziger Produktendörse. Preise: Weizen, inl. 74,5 Rg. 234-242, Roggen, inl. 70 Rg. 243-251, Sandroggen, 71 Rg. 248-256, Sommergerste, inl. 235-238, Wintergerste 235-236, Hafer, inl. 210-228, Mais, amerik. runder 222-225, Mais, Cinqquantin 228-234, Raps 310-355, Viktorierbisen 380-480.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 25. Januar.

* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,42-20,46; holl. Gulden 169,01-169,35; Dan. 81,69 bis 81,85; franz. Frank 16,46-16,50; Schweiz. 80,72 bis 80,88; Belg. 58,36-58,48; Italien 22,19-22,23; Schwed. Krone 112,49-112,71; bän. 112,25-112,47; norweg. 111,46-111,68; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 59,07-59,19; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98-47,18; Argentinien 1,792-1,796; Spanien 71,13-71,27.

* Produktendörse. Warme Temperatur und Regen haben in den Schiffsverkehrsverhältnissen weiter manches gebessert, aber allgemein sind die Flüsse und Kanäle noch keineswegs offen, zumal eine größere Zahl von Schleusen noch geschlossen bleiben. Die Preise für inländischen Weizen zur prompten Abladung sind durchschnittlich eine Mark im Preise ermäßig, und von den jetzt herankommenden früher gestauten Auslandsarten wird manches ausgetrieben. Überseische Offerten bleiben am Markt. Es besteht wohl auch einiges Interesse, aber die Gebote der Käufer stimmen mit den Forderungen wenig überein. Im Getreidehandel stellen sich die Kurse etwas niedriger. Roggen ist in den Provinzen meist offeriert, aber meist in leichten Qualitäten, hier ist das Angebot mäßig und etwas billiger als gestern. Im handelsrechtlichen Lieferungsmarkt stellen sich die Preise bei ruhigem Verkehr und bei der überwiegenden Zahl der Verkäufer wieder billiger, wobei sich März besser als spätere Sichten behauptete. Gerste in Brauware knapp, in Industrieriegele etwas mehr begehrt. Hafer für den Export weiter gefragt, der Konsum faßt auch, aber vorsichtig. Mais in den Eispreisen gehalten, hier sehr still. Aber den Absatz von Weizenmehl wird weiter gefragt, Roggenmehl ruhig.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

(1. Fortsetzung.)

Das Bild stand lange vor seiner Seele. „Sterben ist nichts, doch leben und — und —“ Er griff mit der Rechten ins Beere. „Und nicht leben können, das ist das Unglück.“

Das kleine Mädchen, das am Gitter stand, sagte sein und zart zu dem sonderbaren Manne, der die Lippen bewegte und doch nicht sprach und vor sich hinsah und doch nichts sah: „Tut dir was weh?“

„Da erwachte Sohr, schüttelte sich und frug mechanisch: „Worum?“

„Und das kleine Mädchen sagte: „Weil du weinst.“

„Da strich sich Sohr mit dem Handrücken über die Wangen. „Ruh, wahrhaftig.“

Und als das Mädchen weiter fragte: „Du hast wohl kein Taschentuch?“ und ihm das übrige hinhielt, da weinte Sohr wirklich und sagte unter Lächeln: „Ja, mein Kind, das habe ich noch, das noch.“ und ging weiter, und das Mädchen blickte ihm nach.

Der Professor mußte recht haben: er war noch lange nicht gesund.

Die Friedrichstraße war Sohr hinuntergegangen und stand jetzt unter den Linden. Bei jedem Schritt, den er getan hatte, hatte ihn etwas an früher erinnert. Hier bist du vor Monaten mit dem und dem gegangen. Als du vor Monaten hier gingst, war das so und so. Vor Jahren hast du da draußen bei Margraf deiner Frau einen Schmutz gekauft. Als du am letzten Male hier warst, begegnete dir — — — Er schlug mit der Faust durch die Luft. Wozu dieses alberne: als du. Es war doch vorbei. Er rief sich zusammen. Er wollte nicht mehr an sich denken, nicht mehr an die, die für ihn tot sein mußten, nicht mehr an die Vergangenheit und das, was war.

„Du mußt raus aus diesem Trubel!“ entschied er, „mußt aufs Land auf irgendeine Mittels als Knecht oder Verwalter oder Inspektor. Ruhst arbeiten, bis du stumpf und dumm bist und ein neues Ich in dir geboren ist.“

Da war eine Wand. Sohr lehnte sich. Den Koffer stellte er zwischen seine Füße. Ihm war trostlos zumute. Keine Aufgabe und kein Ziel haben ist schlimmer noch wie keine Hoffnung haben. Man ist so leer dabei und man fühlt sich, als ob nichts mehr in einem wäre. Man hat keinen Teil mehr an irgendwelchem Gelingen, was es auch sei und wen es betreffe, man ist nicht mehr wert, sondern nur noch was. Eine belanglose, überflüssige Sache.

Ob unter denen, die da die Linden entlang hasteten, geschäftig, eilig, wichtig, als ob von ihrem Gelingen das Weltentsehn abhängt, auch welche waren, die nach Geld wollten, um den nächstfolgenden Wechsel einlösen zu können? So wie er genannt war von Romulus zu Vitatus und von Tär zu Tär.

Verflucht! Wie hatten ihn seine Geschäftsfreunde behandelt, denen gegenüber er sich von vordindischer Treue gezeigt hatte, die nie vergeßlich zu ihm gekommen waren, wenn einmal Verlegenheit oder Not vor ihrer Tür standen.

Und das war oft geschehen.

„Ihn hatten sie immer bereitgefunden und nicht wenige dieser ihm Verpflichtungen hatten von „Nievergeßen“, „Immergedenken“ und „aufrichtiger Dankbarkeit“ gesprochen.“

Und als es dann am Dankbarkeits-Bezeugen war, als sie bezahlen wollten, was sie empfangen hatten, da hatten sie sich verleugnet und ihn auch. Schandbar hatten sie ihn behandelt und vor sich selber schämte sich Sohr heute noch. . .

Ein Männerwort ist noch lange kein Männerwort. Das hatte er sehr deutlich erkennen müssen und auch über Gut und Böse, Recht und Unrecht hatte ihm das Leben ein besonderes Brechler gelehrt. Was den einzelnen gut war, das war richtig und was ihnen nützte, das war gut und ob sie die dunkelsten Wege gingen und die schlechtesten Dinge taten, sie taten doch recht und ob sie Dreck am Stecken hatten, klumpenweise, sie waren doch ehrbare Herren.

Sonderbar, daß ihm das alles jetzt erst kam. In der Charité hatte er mit seinen Gedanken an „einst“ gedacht, er mußte da in einer anderen Welt gelebt haben, in einer Welt, zu der das Draußen nicht hereingelassen wurde.

Und wie war er da eigentlich hingekommen? Ja, wie war das doch?

„Ja, so; es war da mit einem Raie aus gewesen. Zwangsversteigerungsvormerk mit Grundbuch auf seinem gelamten Besitz! Wegen der Kundenwechsel über je hochtausend Mark, die er empfangen und weitergegeben hatte und die diejenigen, die sie einzulösen verpflichtet waren, nicht eingelöst hatten. Ja, so war das.“

Wechsel sind ein geldener Galgen. Wenn er das doch früher gemußt hätte! Als er es wußte, hätte ihm die Weisheit nichts mehr. Und von dem Galgen konnte er sich nicht lösen.

Es war ganz plötzlich vorbei mit ihm. Die letzte Hoffnung hatte getrauert. Der „letzte Freund“ verloren, kein Wea mehr offen.

„In völliger Unmachtung mußte er sich gefunden haben, als er vor dem „Fürstenthof“ über die Königgräber Straße ging, in der Absicht, sich zu Tode fahren zu lassen. Heute noch wußte er nicht, was eigentlich den unmittelbaren Anlaß zu diesem Entschlusse gegeben hatte. Er sah nur noch die Wollendung vor sich, fühlte das herankommende Auto, hörte die Rufe der Passanten, Schreie hörte er, fühlte heute noch, wie er damals die Augen schloß und wie er dachte: „Seht — seht!“

Dann war ein Feuerball vor seinen Augen gewesen und dann war er nach drei Tagen Bewußtlosigkeit in der Charité erwacht.

Als es wieder soweit mit ihm war, daß er sich aufrichten konnte, hatte er auf der Tafel über seinem Bette den Krankenbefund gelesen: Schädelbruch, Schulterverbruch, innere Verletzungen und Fleischwunden an Kopf, Brust und Armen.

„Mit welchem Rechte eigentlich,“ fragte sich Sohr, „hat man dich damals in lemes Haus gebracht, mit welchem Rechte dich gepflegt, geheilt und dem Leben wiedergegeben. Alles gegen deinen Willen. Mit welchem Rechte hat ein Unkündbares einfach Beschlag auf dich? Wenn denn bist du verpflichtet oder verbunden, wenn? — Den Menschen, dem Staat, der Gemeinschaft von zweiunddreißig Millionen die vollkommen gleichgültiger Kreaturen, von denen dir keine einzige helfen konnte und wollte in deinen persönlichen Angelegenheiten und die dir jetzt nur geholfen haben als Sache, aus reinem puren Egoismus und in der Erkenntnis, daß ihnen die Unterhaltung eines gelunden Menschen immer noch billiger zu stehen kommt wie die eines Kranken.“

So gingen seine Gedanken dur? — — — wird und unloslich und nach jeder Gedankenreise fuhr die Hand an die Stirn, als ob sie bannen und hemmen könnte, was da drinnen freiste.

Endlich fuhr er auf. „Fort, fort! Ich muß fort, wenn ich nicht wahnsinnig werden will. Fort! Aber wohin?“

Und er setzte sich wieder, zog sein Portemonnaie, zählte eine Mark und dreihundzwanzig Pfennige und ging wie ein Fremder väterlich mit sich selber zu Rate. (Fortsetzung folgt.)

Abrecht
Dieses Bla
Numme
Stai
Dienst
Tage
Die Air
(1. Januar
ipä:elens
an de blöß
Veltre:hung
Nach B
Rechnungslo
Nährigen An
Raundol,
Die n
1. Februar
Kleinbinder
Rinder
(Malern, Dip
stunden geb
Ansch
Rauhaaren
Raundol,
Die M
Unter 13 u
mit 88 13 u
Kirche e-laff-
die Lehrere
rauf hingewi
find, diesen g
der Befehlun
Die Prä
Prüfungsverf
Leipzig im G
Prüfungsordn
und Herbst
Die Ge
Wochen vor
schriftlich eing
a) für
der
Bel
aus
b) für
Zar
Vef
Dem Bel
1.
2.
3.
4.
5.
Leipzig, 6.

Amer
Ein amerike
Da fre
Amerika
gefäßigten
einmal mit
Ein leibhafti
Haubegen of
das viele G
Abdrückungen
das Blut im
einer nation
freier Bürge
Welt nicht d
gehen die V
Verwicklungs
er es seelenr
England den
nicht anders
Stellung zur
wolke. Deut
einfach, weil
in der Welt
einigen Sta
wollten, fönn
und verkauf
eben die Wf